

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

168 (23.6.1920) Erstes und Zweites Blatt

Wagnispreis:
in Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 5.50 M.
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.
In 6 M. 213 durch unsere
Agenturen besorgt 5.50 M.
monatlich, am Postalter
abgeholt monatlich 5.30 M.
vierteljährlich 15.90 M., durch
den Briefträger frei ins
Haus gebracht monatlich
5.65 M. vierteljährlich 16.95 M.
Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Hiltnerstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 8. Seite, Nonpareilgröße
oder deren Raum a) lokal
1.40 M., b) auswärtig 1.60 M.
Zweites Blatt 6— M., an
erster Seite 5.50 M.
Nacht nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen fortgesetzt
bis 4 Uhr nachmittags.
Vernachlässigte:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Berlauer Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 594

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenchrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Geschäftsleiter: Hermann v. Sauer. Verantwortlich für Politik: Martin Golsinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Heuiletten: Karl Fohs und Hermann Weid; für Inserate: I. S. Selzer. Druck und Verlag: G. v. Müller'sche Buchdruckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Feinlich, Friedenau, Strauchstraße 65/66. Telephon-Nr. 1742. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 168. **Mittwoch, den 23. Juni 1920** Erstes Blatt.

Staatskrise.

(Von unserem Korrespondenten.)

O. B. Wien, Mitte Juni 1920.

Im Sturmzeichen hat es nicht geblieben. Keine sonderbaren Kräfte, die beharrlich meinten, gerade Wien, wo am meisten Anlaß zu Unruhen gegeben ist, werde auf die Dauer eine Insel der Seligen bleiben, werden sich, fürchte ich sehr, bald gründlich gelüftet haben. Die Stunde der großen Auseinandersetzung rückt näher und näher.

Sowohl in der äußeren, als in der inneren Politik gab es in den jüngsten Wochen beunruhigende Symptome. Die österreichische Regierung sah sich veranlaßt, vor Kurzem an die ungarischen Machthaber wegen verdächtiger Umtriebe im Offizierslager von Jala-Sperky (nahe der Grenze) offiziell heranzutreten. Der Verdacht reaktionär-monarchistischer Mächenschaften lag nahe, und ist auch durch die obaleich besänftigende Erwiderung der ungarischen Regierung nicht ganz entkräftet worden. Man ist jetzt in Wien besonders nervös, weil kürzlich wieder einmal der Versuch der glikklicherweise vereitelten Verschleppung ungarischer Kommunisten einwandfrei aufgedeckt wurde und die Verhaftung des Studenten Heynigg, eines monarchistischen Agitators, dem u. a. auch nahe Beziehungen zu den ungarischen reaktionären Machthabern bereits nachgewiesen sein sollen, im Verein mit den Schredensnachrichten aus dem Innern des Landes, jedem Argwohn Tür und Tor öffnen. Unter diesen Umständen gewinnt auch die immer noch nicht ernsthaft in Angriff genommene westungarische Frage erhöhte Bedeutung. Wie die Dinge liegen, wird leider auch diese dornige Angelegenheit nicht so bald aus der Welt geschafft werden können — es sei denn, in Ungarn treten geordnete Zustände ein, und eine lokale friedsliebende und autoritäre Regierung nimmt die Fäden in die Hand — wozu vorläufig nur vage Anlässe zu sehen sind.

Auch die Anschlussfrage ruht nur scheinbar. Die fonderbare Affäre des französischen Kapitäns Espine, der sich befandlich in Salzburg durch besonders taktlose, blutdürstige und reaktionäre Äußerungen bemerkbar machte, mittlerweile auch schon von seinem Posten entfernt wurde, beweist es zur Genüge. Der Brand löst unter der Decke weiter, doch er löst, und wird unzweifelhaft eines (nahen) Tages in offene Flammen ausbrechen.

Das Schlimmste aber: Das bevorstehende Eintreten der Reparaturkommission in Wien und die offizielle Mitteilung, die diesem Ereignis vorangegangen ist. Wohl wurde zugestanden, daß die Einnahmen des verfallenen Oesterreich in erster Linie Wiederaufbau und erst in zweiter Wiedergutmachungszwecken zugute kommen sollen, auch Kredite in ausreichendem Umfang erscheinen jedoch am Horizont, allein zum Dank dafür nimmt die Kommission einen bedeutenden Einblick in allen Finanz- und Verwaltungsverhältnissen in Aussicht, der die österreichische Republik betraue in die Position eines nicht mehr souveränen Staates herabdrückt.

Im Innern sieht es arg aus. Die Ernährung ist immer noch äußerst mangelhaft. Der Wert der Krone hebt sich zwar langsam, sehr langsam, die Preise einzelner Waren fallen zwar demgemäß etwas, sind aber noch immer für die breiten Massen unerträglich. Die überlaut begriffliche Preisüberhöhung für Lebensmittel beschränkte sich leider nur, wie sich bald herausstellte, auf einzelne in Folge von Ueberproduktion und besonderer Wettergunst in Ueberflut vorhandene Gemüsesorten und wurzelte überdies in der abnehmenden Kaufkraft des großen Publikums. Die volle Brotquote ist noch immer nicht hergestellt. Das Volk hungert weiter. Daher auch steigende Beunruhigung der Gemüter. Der Prozeß Klagendorf, der an die Exzesse eines hemmungslosen Militarismus erinnerte und mit der Verurteilung des angeklagten Generals schloß, wirkte aufreizend. Antisemitische Ausschreitungen, die mit Mißhe eingebremmt werden konnten, die sie nach ungarischem Muster größeren Umfang annehmen, zeigten den Ernst der Situation. Die Verhandlungen des Reichsarbeiterrats, der immer mehr in radikales Fahrwasser gerät, die blutigen Straßenunruhen in Graz, der Verzicht auf Insubrud, der drohende Telegrammen- und Telephonstreik in Wien, die neuen Forderungen der Straßenbahner mit ihren katastrophalen Folgen auf den Fahrpreis — lauter bezeichnende Symptome fortschreitender sozialer Gärung. Die Verhandlungen der Reformminister mit Jugoslawien, die zwar noch nicht abgeschlossen sind, aber doch einige Erleichterung versprechen, sind nur ein vorübergehender Lichtblick. Denn kurz darauf brach die Koalitions- und mit ihr die Staatskrise in voller Gewalt aus.

Die Koalition der Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten war schon lange, eigentlich seit jeher im Innern moribund. Sie hielt sich nur, weil man nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen konnte, und weil doch die Hoffnung vorherrschte, mit ihrer Hilfe die dringendsten legislativen Notwendigkeiten: Vermögensabgabe, Verfassungsreform, Steuererlässe usw. im Kompromißwege zu erledigen. Kürzlich sind diese Hoffnungen jedoch zu nichte geworden. Der offene Konflikt brach gelegentlich der Debatte über eine Vollzugs-

verordnung des Staatssekretärs für Heerwesen aus, der die Rechte der den Christlich-Sozialen unerwünschten Soldatenräte in radikalem Sinne regelte. Dieser Anlaß ist aber wohl nur ein Vorwand gewesen. In Wirklichkeit ruht der Zwiepsalt tiefer und betrifft hauptsächlich das Problem der Vermögensabgabe, in welcher Frage die Christlich-Sozialen unannehmbare Bedingungen stellten. (Günstige Bemerkung des bauerlichen Grundbesitzes, Zahlungsfrist in zwanzig, und nicht, wie sozialistischerseits gefordert wird, in zwei Jahren usw.) Auch in der Verfassungsreformfrage stehen sich die Anschauungen

Fehrenbachs Bemühungen.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben.)

Herr Fehrenbach ist eifrig bei der Arbeit, sein Ministerium zusammenzufassen. Im allgemeinen dürfte die gestern hier mitgeteilte Ministerliste auch heute gelten. Doch hat die Deutsche Volkspartei nach einer gestern nachmittag abgehaltenen Fraktionsberatung erhöhte Ansprüche angemeldet. Vor allem will sie außer dem Justizministerium mit Dr. Deigae und dem Reichsfinanzministerium mit Dr. Becker auch noch das Reichswirtschaftsministerium durch einen der Ihrigen besetzt sehen. Zurzeit verhandelt sie erneut mit Geh. Rat Wiedfeld in Eisen, der auf die erste Anfrage ablehnend geantwortet hatte. Das Verkehrsministerium dürfte nun doch General Gröner, der frühere verdienstvolle Leiter des Feldpostwesens, politisch den Demokraten nahestehend, übernehmen. Herr Stegerwald wird nicht mehr für das Reichswirtschaftsministerium kandidieren, wodurch eventuell für die Demokraten oder die Volkspartei ein weiteres Portefeuille frei werden dürfte.

Bezeichnend für die allgemeine politische Verdröpfung und das Mißtrauen in die nächste parlamentarische Session ist die Tatsache, daß ebensoviele die verantwortlichen Ministerposten als auch der doch früher begehrte Präsidentenpost des Reichstags heute von den Parteien ersehnt wird. Die härteste Fraktion, die Mehrheitssozialdemokraten haben von vornherein abgelehnt. Aber auch das Zentrum, das nach parlamentarischem Verkommen dafür zuerst in Frage kommt, drängt sich, wie die „Germania“ berichtet, keineswegs auf dieser Ehre. Es wird also zu längeren Verhandlungen zwischen den Parteien auch um die Besetzung des Präsidentenposten kommen; aber wir mühen uns sehr zu wünschen, wenn nicht doch Herr Trimborn der Nachfolger Fehrenbachs würde.

Die deutschnationalen Blätter können ihren Ärger über ihre Auscheidung auch jetzt noch nicht verbergen. Unfreiwillig komisch wirkt es, wenn die „Post“ dabei über die Deutsche Volkspartei herfällt, indem sie schreibt: „Der Uebermut der Vaterlandspartei, der in ihren letzten Forderungen zu Tage trat und von Herrn Fehrenbach gebrochen werden mußte, stellte sich erst ein, als das Drängen der Deutschen Volkspartei zur Regierung immer unerschütterlicher hervortrat.“ Auch die „Tägliche Rundschau“ steht offenbar ihre Existenzberechtigung vor allem in der Bekämpfung des bürgerlich-liberalen Einheitsgedankens. Sie ist sehr erregt über das Bestreben „einzelner demokratischer Blätter, der Deutschen Volkspartei eine Anlehnung an die Demokratische Partei, ja eine Aufgabe oder Wiedereingliederung Grundzüge anzubieten“. Die „Königliche Zeitung“ steht bekanntlich auf einem ganz anderen Standpunkt. Es ist übrigens interessant, daß sowohl der ziemlich rechts stehende „Vokal-Anzeiger“ wie die unabhängige „Freiheit“ übereinstimmend feststellen, daß das neue Kabinett im ganzen eine Schwelung nach rechts bedeutet, und daß die Demokraten am meisten nachgegeben hätten.

Man kann nur hoffen, daß alle diese parteipolitischen Reusen und Kommentare bald vor einer praktischen Regierungsarbeit zurücktreten müssen und wird dem demokratischen Abgeordneten Waldlein nur Recht geben können, der in einem Berliner Blatt schreibt: „Es ist selbstverständlich Sache der Deutschen Volkspartei, ob sie angesichts der vor ihr übernommenen Verpflichtung zum Wiederaufbau auf dem Boden der Republik ihr Parteiprogramm revidieren will oder nicht. Das könnte keine der anderen Koalitionsparteien von ihr verlangen und hat auch keine Veranlassung. Die von den anderen Koalitionsparteien gestellten Forderungen können sich nur auf das Programm der Koalitionsregierung und das Gebiet der praktischen Politik, nicht auf Bestimmung und Parteiprogramm beziehen.“ Jeder stimmt aber heute fast alle Presseäußerungen darüber überein, daß sie große Leistungen von diesem alljährlich zusammengefügtem Kabinetts nicht erwarten. Es wird also zweifellos den Ehrgeiz haben müssen, diese schlechte Meinung durch Tatkraft zu entkräften.

Wiedfeld und Dr. Melchior lehnen die Uebernahme des Reichswirtschaftsministeriums ab.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Juni. (Wolff.) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, hat sowohl Geh. Rat Wiedfeld als auch Dr. Melchior die Uebernahme des Reichswirtschaftsministeriums abgelehnt.

der beiden großen Parteien ziemlich unverföhlich gegenüber. Dazu kommt das Mißtrauen der Sozialisten, das die heimliche Gründung und Bewaffnung der bürgerlich gesinnten Heimwehren hervorgerufen hat. Aus allen diesen Gründen war die Koalition nicht länger haltbar und mußte beim ersten Anlaß in sich selbst zusammenbrechen.

Gröner und Simon nehmen an. — Stegerwald lehnt ab.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Juni. Wie die Abendblätter melden, konnte die endgültige Feststellung der Ministerliste noch nicht erfolgen. Der preussische Volksfahrtsminister Stegerwald hat die Uebernahme des Reichsarbeitsministeriums abgelehnt, dagegen hat General Gröner das ihm angetragene Amt des Verkehrsministers und Geh. Rat Simon die Uebernahme der Leitung des Auswärtigen Amtes angenommen.

Die Konferenz in Boulogne.

(Eigener Drahtbericht.)

Boulogne, 22. Juni. Die Berichterstatter der Agence Havas hat auf der Konferenz den Eindruck gewonnen, als ob sich die französischen und englischen Sachverständigen über den Tilgungsplan der deutschen Schuld einig seien. Die Alliierten würden die Gesamtsumme feststellen, die Deutschland in Raten, deren Betrag noch bestimmt werden würde, zu bezahlen hat. Der Plan legt nicht nur die gesamte Summe der von Deutschland zu zahlenden Wiedergutmachungssumme fest, sondern bestimmt auch die von Deutschland jährlich zu bezahlenden Raten.

Die Konferenz in Boulogne.

(Eigener Drahtbericht.)

Boulogne, 22. Juni. (Eig. Drahtber.) In der Wiedergutmachungsfrage beschloß die Konferenz, grundsätzlich für die Gesamtschuldigung einen Höchstbetrag festzusetzen, der in jährlichen Teilzahlungen von mindestens 3 Millionen Goldmark zu erlassen ist. Wenn Deutschlands Wohlfahrt eine Verringerung zulasse, so würden die Jahreszahlungen, nicht aber der Gesamtbetrag, erhöht werden.

Verlängerung der Frist für die Entwaffnung Deutschlands.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 22. Juni. Wie der Berichterstatter der „Information“ aus Boulogne mitteilt, ist die Frist für die Entwaffnung Deutschlands über den 10. Juli hinaus verlängert worden.

Lloyd George und Millerand.

(Eigener Drahtbericht.)

Boulogne, 22. Juni. (Havas.) Lloyd George äußerte in den Beratungen über die russische Frage den Wunsch, die Beziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen. Millerand dagegen bleibt dabei, nur die wirtschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Millerands Standpunkt.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 22. Juni. Perinac meldet aus Boulogne: Millerand beharre auf seinem Standpunkt von San Remo, die Alliierten müssen Deutschland, wenn möglich mit Gewalt, zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zwingen. Wenn Deutschland die vorgeschriebenen Zahlungen nicht leisten oder schlechten Willen zeigen, müßten die Alliierten die Zölle und die anderen Einnahmen Deutschlands beschlagnahmen. Perinac berichtet im „Echo de Paris“ weiter aus Boulogne, auf Faltens Forderung nach einer 20%igen Beteiligung an den Zahlungen Deutschlands habe man geantwortet, daß die an sich wohlberechtigte Forderung aus dem Friedensvertrage nicht abgeleitet werden könne. Perinac glaubt nicht, daß eine Einigung in dieser Frage für den Augenblick möglich sei.

Internationale Anleihen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 22. Juni. (Agence Havas.) Zur Flüchtigkeitsmachung der deutschen Verpflichtungen haben die Alliierten sich entschlossen, der internationalen Finanzkommission in Brüssel die Aufgabe internationaler Anleihen zu empfehlen, für die die Einkünfte Deutschlands als Pfand dienen sollen. Wenn Deutschland bei der Ausführung des Friedensvertrages bösen Willen zeige, müßten Zwangsmassnahmen angewendet werden. Ueber die Verteilung der Zahlung sei noch nichts Endgültiges beschlossen.

händen hatten, überlassen, eine bürgerliche Regierung zu bilden, allein die beiden Parteien zeigten dazu keinerlei Neigung. Die deutschnationalen traten für sofortige Neuwahlen ein, die Christlich-Sozialen zeigen sich, nachdem ihre erste Leidenschaft veräußert ist, nicht abgeneigt, die dringendsten Aufgaben zu Ende zu führen, ehe das Volk neuerlich an die Urne berufen wird. Die Nationalversammlung müßte, ehe sie vorzeitig auseinandergeht, erst ein ad hoc-Wahlgesetz und eine neue Wahlordnung beschließen, weil niemand ihr verfrühtes Ende voraussehen hat. Das soll nach Möglichkeit vermieden werden. Man hält es noch immer für möglich, trotz der tiefen Gegensätze bei einem guten Willen und gegenseitigem Einverständnis Vermögensabgabe und Verfassungsreform mit einigen anderen minderen Vorlagen vor Ausschreibung der Neuwahlen zu finalisieren. Die Verhandlungen zwischen den Parteien geben in diesem Sinne weiter, doch ist nicht zu erkennen, daß die entscheidenden Kräfte hinter den Kulissen zu finden sind: auf christlich-sozialer Seite die Führer, die ihr Wort über die Krise noch nicht abgegeben haben, auf sozialistischer die nicht an der Macht befindlichen, aber insgeheim desto größeren Einfluß übenden radikalen Elemente. Augenblicklich ist die Lage die, daß die bisherige Regierung als Geschäftsmannschaft die Fäden weiter in der Hand behält und versuchen wird, die Neuwahlen zu verschleppen und die dringenden Staatsnotwendigkeiten zu verabschieden. Viel Hoffnung auf das Gelingen dieses Experimentes besteht angesichts der gegenseitigen Erbitterung gerade nicht. Der Argwohn ist in beiden Lagern groß. Da die Gerüchte über einen reaktionären Putsch nicht verkommen wollen, hat es die Volkswehr, um deren Rechte ja — scheinbar — der große Kampf entbrannt ist, für angelegentlich gehalten, wieder eine imposante Straßendemonstration zu veranstalten, die den Gegner der Republik zeigen sollte, daß sie ihr Pulver im Trockenen halten. Das Gespenst des Bürgerkrieges lauert wieder einmal im Hintergrund. Offen wir, daß es auch diesmal an diesem genäht gemarkierten Lande vorübergeht. Die Neuwahlen, wann immer sie kommen, werden auch ohne offenen Bruderkampf hinreichend aufregungsreich sein.

Der Boykott gegen Ungarn.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 22. Juni. Die „Neue Freie Presse“ erfährt, daß der Plan besteht, Vertreter des internationalen Gewerkschaftsbundes aus Amsterdam nach Wien zu entsenden, wo sie in Annäherung der Wiener Gewerkschaften mit Vertretern der ungarischen Regierung über die Beilegung des Boykotts verhandeln sollen.

Keine Einheitsfront.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Ostbahnhof ist außer dem Güterverkehr nunmehr auch der Personenverkehr eingestellt; nur Arbeiterzüge verkehren. Ruhe und Ordnung sind hier nirgends gestört worden. Es verlautet, daß am 25. Juni die Arbeit allgemein wieder aufgenommen wird.

Albanien und Italien.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 22. Juni. (Agenzia Stefani.) Die Zeitungen melden, daß bei einem gewaltsamen Erfindungsvorstoß der italienischen Truppen es zu einem Kampfe mit den albanischen Insurgenten gekommen ist, die schwere Verluste erlitten haben. Die Italiener beklagen zwei Tote und 20 Verwundete. Infolge eines Motordefekts mußte ein Wasserflugzeug in den albanischen Wäldern niedergehen.

D'Annunzio.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 22. Juni. (Agenzia Stefani.) veröffentlicht einen Brief des Hauptmanns Salvi, des Chefs des Propagandabureaus von Fiume, der das Gerücht dementiert, D'Annunzio und seine Offiziere hätten die Absicht, Fiume zu verlassen.

Die Eisenbahnbrücke Ueskub gesprengt.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 22. Juni. (Agenzia Stefani.) Wie die „Epoca“ meldet, haben die Albaner des Bezirks Kossowo, das im Verlaufe von 1913 Serbien angeteilt wurde, die Eisenbahnbrücke Ueskub-Salomiti gesprengt. In dem Bezirk Kossowo ist die anti-türkische Bewegung sehr lebhaft.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Mesopotamien. (Eigener Drahtbericht.) London, 22. Juni. (Havas.) Daily Express sagt, dass das Kabinett beschlossen habe, nach vier Jahren in Mesopotamien ein arabisches Königreich zu errichten. Bis dahin werde das Land mit britischen Garnisonen belegt und eine Armee und Polizeitruppen aus Eingeborenen organisiert werden.

Wohynien. (Eigener Drahtbericht.) Madimit Wolinski, 22. Juni. (Deutsch-polnischer Pressedienst.) Verspätet eingetroffen. Am 18. Juni ist laut Anordnung des Obersten Befehlshabers die Verwaltung des Wohyniens von der Verwaltung der Republik übernommen worden.

Der polnische Heeresbericht. (Eigener Drahtbericht.) Kopenhagen, 22. Juni. Einem Warschauer Telegramm zufolge meldet der polnische Heeresbericht u. a.: Zwischen Derejina und Dobruska sind die Versuche der Bolschewisten, die Derejina zu überschreiten, mit großen Verlusten für den Feind abgefochten worden.

Kraffin. (Eigener Drahtbericht.) London, 22. Juni. Daily Herald glaubt zu wissen, dass die Verhandlungen zwischen Lloyd George und Kraffin an einem kritischen Punkte angelangt seien. Es ist möglich, sagt das Blatt aus, dass die Verhandlungen abgebrochen werden, Kraffin London verlässt und der Kriegszustand gegenüber Sowjetrußland wieder aufgenommen wird. Lloyd George besteht darauf, dass die Verhandlungen weitergeführt werden. Die Kommission verspricht Kompensationen bis zur äußersten Grenze zugunsten der englischen Finanzinteressen in Rußland. Kraffin machte den Vorschlag, die Frage auf einer Friedenskonferenz zu besprechen. Lloyd George gab daraufhin eine Antwort, die einem Ultimatum gleichkommt.

Kämpfe zwischen Sinesen und Unionisten. (Eigener Drahtbericht.) London, 22. Juni. (Wolff.) In London kam es heute vormittag zwischen Sinesen und Unionisten zu erneuten Kämpfen. Die Hauptkämpfe wurden von bewaffneten und maskierten Männern bestritten. Am Mittag überfielen starke Abteilungen von Sinesen aus dem Hinterhalt die Arbeiter, die sich nach den Schiffswerften begaben; herbeieilende Truppen wurden beschossen. Das Feuer des Militärs zerstörte die Menge. Alle Geschäfte und Läden sind geschlossen, Handel und Verkehr lahm gelegt.

Die Straßburger Reichskonferenz. (Eigener Drahtbericht.) Straßburg i. E., 22. Juni. (Wolff.) Die im Friedensvertrag vorgesehene Reichskonferenz ist gestern zusammengetreten und hat zwei Sitzungen abgehalten. Den Vorsitz führte der frühere Minister Clavelle. Deutschland wurde durch 5 Delegierte und Sekretäre vertreten. Belgien, Italien und die Schweiz waren ebenfalls vertreten. Dagegen hatte Holland keinen Delegierten entsandt.

Der neue deutsche Nuntius. (Eigener Drahtbericht.) Rom, 22. Juni. (Stefani.) Kazzelli ist zum Nuntius in Deutschland ernannt worden.

Gedächtnisfeier für D. Grohe. (Val. Pyramide) Nr. 23 vom 6. Juni 1920. Für Fr. Oskar Grohe fand am 20. d. M. in Mannheim eine überaus stimmungsvolle, von künstlerischen Gegebenheiten beherrschte Gedächtnisfeier statt. Im Mittelpunkt der weisevollsten Veranstaltung stand die Gedächtnisrede von Fr. Ernst Leopold Stahl, die das reine Künstlerium und Menschentum Grohes warm und ergreifend zum Ausdruck brachte. Die Rede, wie das ganze Programm waren auf das Motto eingestellt, das auch mit den Worten: „Er sah in des Glückes und in des Leides wahres Gesicht“ aus den drei Hymnen von Leben und vom Tod auf Oskar Grohe von Wilhelmine Funke oder mit denjenigen des Gebets von Grohe besonderem Herzensfreud Hugo Wolf

„Herr schide was du willst, ein Liebes oder Leides, ich bin vergnügt“ noch besonders scharf zum Ausdruck gebracht wurde. Gesungen wurden die Hugo Wolf-Lieder — nach dem Gebet folgten noch Anakreons Grab und Der Freund — von Dr. Wolf Lignies aus Frankfurt, der auch der Händelischen Arie Fromme Andacht, fromme Trän' seine schöne Stimme lieh, bei allen Rednern von Wilhelm Furtwängler mit ganz besonderer Feinheit und Beseeltheit am Flügel begleitete.

Den Beschluß der Feier bildete das Adagio aus Anton Bruckners 9. Dur-Symphoniestück, ausgeführt vom Vokalquartett unter Hinzugabe Arthur Schüllers. Aus der Gedächtnisrede mögen hier die Schlusssätze des Gedichtes, das Hermann Burte an Oskar Grohe anlässlich dessen Vermählung überliefert hatte, wiedergegeben werden.

„Jugend ist es, wenn die Reifen Wissend meistern ihr Geschick, Unverzagt ein Glück ergreifen Was da war und wird im Blick. Wer sich hoffnungsvoll verbindet, Treu zum treuen Leben hält Steigert sich und überwindet Ueberwunden keine Welt.“

Die deutsche Republik.

Unsere Heeresverminderung. Von zukünftiger Stelle wird über die Heeresverminderung und die Erfüllung des Friedensvertrages folgendes mitgeteilt: Einrückung der Truppen in der neutralen Zone betrug die Gesamtstärke am 5. Mai 218 000 Mann und am 31. Mai 200 000 Mann. Da die Konferenz in Spa über den Antrag der deutschen Regierung, dauernd ein 200 000 Mann starkes Heer halten zu dürfen, entschieden soll, die Verarminderung des Heeres auf 100 000 Mann aber nach dem Friedensvertrag bereits am 10. Juli durchgeführt sein soll, hat die Reichsregierung am 8. Juni um eine Verlängerung der Frist gebeten.

Verminderung der Geschütze usw. In Erfüllung des Friedensvertrages sind die Bestände an Geschützen, Gewehren und Munition weiter vermindert worden. Die Reichstreuehandelsgefesellschaft hat von den ihr übergebenen 1734 000 Gewehren bisher 2 200 000 verschrotet, von 40 800 Maschinengewehren 24 5000 und von 35 500 Geschützen 19 400. Außerdem sind große Mengen Gewehr- und Maschinengewehrmunition, Sandaratanen, Sprengstoffe, Artilleriegeschosse vernichtet worden. Auch die Schließung sämtlicher Festungen mit Ausnahme von Pillau, Königsberg, Schwelmünde, Ulm und Rastatt, die Deutschland nach dem Friedensvertrage noch behalten darf, ist in Arbeit und dürfte nächstens beendet werden.

Staatsgesetze im Reich und in Preußen. Der preussische Landesversammlung ist ein neues Staatsgesetz vorgelegt, das die Regierung ermächtigt, bis zur endgültigen Verabschiedung des ordentlichen Etats alle laufenden Ausgaben zu bestreiten. Dem Reichstag wird ein gleiches Gesetz zugehen, da alle Veranschlagte überreichten worden und die Einnahmen hart zurückgegangen sind. Zunächst werden von dem Reichsfinanzministerium neue Kreditvorlagen in Höhe von 14 700 000 000 Mark für die Zeit von Juli bis September 1920 angefordert, die infolge der Defizite bei den einzelnen Reichsteilen, namentlich bei Eisenbahnen, Post, Wiederaufbau, Kriegswaffen in Erscheinung getreten sind. Bei der Beratung dieser Vorlage soll auch die angestrebte Reichsreformpolitik einer Überprüfung unterzogen werden, da das neue Veranschlagungsverfahren die Gefahren neuer Ausstände und Lohnforderungen beraufbeschränkt.

Vierjährige Legislaturperiode in Preußen. Der Verfassungsausschuß der preussischen Landesversammlung hat die fünftägige Legislaturperiode gegen die sozialdemokratischen Stimmen auf vier Jahre festgelegt. Die Neuwahlen haben bei regelmäßigem Ablauf der Wahlperiode vor Ablauf derselben stattgefunden. Die Regierung beruft den neu gewählten Landtag ein. Auf Verlangen eines Fünftels der Abgeordneten muß er ebenfalls einberufen werden.

Antrag auf Auflösung der preussischen Landesversammlung. Die unabhängige Fraktion der preussischen Landesversammlung hat einen Antrag auf Auflösung des preussischen Parlaments am 10. Juli eingebracht. Der Reichstagsausschuß wird heute darüber Beschluß fassen, wann der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Braunschweig. Die braunschweigische Landesversammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung die unabhängigen Abgeordneten Sepp, Dertter und Julius Sievers, sowie den bisherigen Minister Steinbrücker, der den Reichstagsausschuß angeht, zu Mitgliedern.

Bei der Wahl der neuen Regierung in Braunschweig wurden 26 weiße Zettel abgegeben, so daß sich also die Rechte und ein Teil der Demokraten der Abstimmung enthalten haben dürften.

Die Wahlen in Thüringen. Bei den Wahlen zum Thüringer Landtag wurden nach den bisherigen Feststellungen abgesehen: für die Deutschen 34 128, die Deutsche Volkspartei 96 125, die Demokraten 49 921, Landbund 92 745, Reichsbund 87 726, U. S. P. 159 512, Kommunisten 5685. Es fehlen noch die landesfürstlichen und die Stimmen meiningischer Landorte.

Wenn das Blut in seinen Bahnen Kühler flutet, klarer freit, Werden frei zu hohen Plänen Sanfte Seele, heller Geist. Liebend schweben sie zusammen Und im schwebenden Haus Strömen sie die heiligen Flammen Selig über sich hinaus. So beglückt im reinsten Erlebe Gebend, nehmend ruhig weg Wandeln Mann und Weib in Liebe Eben ihren Höhenweg. Löne blühen auf im Schreien Und in Lüssen schwebt Gesang. Ungehört von Endlichkeiten Kündet sich ihr Lebensgang. A. M. M.

Theater und Musik.

Amerika in Berlin. Unter Schauspielreferent schreibt uns aus Berlin: Der Versuch, die sommerlichen Theater zu füllen, führte in der Königsgräberstraße zu einem wahrhaft verwerflichen Unternehmen. Nach einem amerikanischen „Original“ hatte sich die Sommerdirektion ein Stück anfertigen lassen, das wie ein in die dritte Dimension zurückgekehrter Film wirkte. „Geständnis“ wird in der Gerichtsverhandlung von der bis dahin stummten Mörderin abgelegt, als ihr süßes Kind erseint und alle Herzen schmilzt. Darauf Verurteilung, und nun rollen die Szenen der Vorgeschichte ab, sehr viel langwieriger als beim Film und natürlich auch solche, von denen die Besichtigte gar keine Ahnung haben kann. Der Inhalt ist freier Koloritroman: der Millardär heiratet die arme, aber tugendhafte preisgekrönte Schönheit; sie liebt den edlen, aber lungentranken Maler und erhält ihn heimlich in Ägypten. Als er stirbt, erfährt der Witte alles und schraubt Rache. Er kauft sich einen ganz fürchtbar dämonischen Hochstapler zur Verführung seiner Frau. Als das Geschäft dieses Unwiderstehlichen auf die aller hundertgemeinste Weise gesclit ist, erschließt sie ihn denn immerhin doch. Ehe es dann aber zum Nachspiel mit Freipredigung und Triumph der Unschuld kam, kam es zu einem kleinen Theaterstanz. Denn trotz hübscher Bühnenbilder und der ganz ausgezeichneten, fast bedauernswerten

Der neue württembergische Landtag trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählte mit 87 von 99 abgegebenen Stimmen den Zentrumsgewählten Welter zum Landtagspräsidenten. Zum 1. Vizepräsidenten wurde der Abg. Roth (Bd.) mit 78 Stimmen und zum 2. Vizepräsidenten der Abg. Zell (Soz.) mit 88 Stimmen gewählt. Die Wahl des Staatspräsidenten findet heute statt.

Aus den Parteien.

Die demokratischen Reststimmen. Für die Deutsche Demokratische Partei sind am 6. Juni 2202 334 Stimmen abgegeben worden. Auf Grund dieser Wahlbestimmungen hat die Partei (auf je 60 000 ein Vertreter) 36 Mandate erhalten, wozu noch 9 bisherige Mandate der Wahlbestimmungen kommen. Die über den Betrag von 36 mit 60 000 übersteigenden 42 334 Stimmen gewählten der Partei ein weiteres Mandat. Der allergrößte Teil dieser Stimmen ruht gegenwärtig nur. Von den drei Mandatgruppen sind die in denen am 6. Juni noch nicht gewählt worden ist, bilden zwei — Ostpreußen und Oberschlesien — nicht bloß je einen Wahlkreis, sondern auch je einen eigenen Wahlkreisverband, der Wahlkreis Schleswig-Holstein aber ist nur ein Teil des Wahlkreisverbandes Schleswig-Holstein-Hamburg. Im Wahlkreis Hamburg sind 97 859 Stimmen abgegeben worden. Darauf hat Senator Petersen ein Mandat erhalten. Die über 60 000 übersteigenden 37 859 Stimmen ruhen vorläufig, bis in Schleswig-Holstein gewählt wird, und werden dann mit den Reststimmen von Schleswig-Holstein im Wahlkreisverband Schleswig-Holstein-Hamburg aufgerechnet, wobei zu beachten ist, daß, wenn in Schleswig-Holstein weniger als 2141 Reststimmen übrig bleiben, ein Mandat der Reststimme zugewiesen werden muß, während sonst bei höherer Zahl der Schleswig-Holsteiner Reststimmen, je nachdem, ob Hamburg oder Schleswig-Holstein mehr Reststimmen zum Wahlkreisverband zusetzen, ein Mandat auf die Hamburger oder auf die Schleswig-Holsteiner Liste entfällt. Aber selbst wenn aus Schleswig-Holstein nur einige ganz wenige oder auch nicht eine einzige Reststimme zürne, würden die heutigen Hamburger, bisher nicht verordneten Reststimmen die Zuweisung eines weiteren Reichstagsmandats verhängen, entsprechend dem § 32 des Wahlgesetzes, daß bei der Berechnung der Reststimmen aus der Reichsliste „ein Rest von mehr als 30 000 Stimmen bilden 60 000 Stimmen gleichgerechnet wird“. Bisher sind für die Demokratische Partei — unter Ausparung der Reststimmen für Hamburg — nur 4475 Reststimmen übrig geblieben. Wenn schließlich in allen Wahlbestimmungen gewählt sein wird, so werden auch diese Reststimmen zusammen mit den Stimmen aus Ostpreußen, Pommern und Schleswig-Holstein auf der Reichsliste verzeichnet werden.

Eine geheime Konferenz der Kommunisten. In Berlin ist eine geheime außerordentliche Konferenz der kommunistischen Partei über den Wahlausfall und die politische Lage nach einer Meldung des „Volks-Anzeiger“ abgehalten worden. An Stelle von Dr. Kohn, der in Hamburg war, leitete Clara Zetkin die Konferenz. Als Vertreter Sowjetrußlands war der Berliner Gewerkschafts-Kommissar anwesend. Ueber die Lösung der Regierungskrisis wurde gesagt, daß das parlamentarische System mit dem Wahlausgang kein Ende habe, es heute eine Einigung ohne Exekutivabredeung sei. Ein Leipziger Delegierter beantragte, die Parteileitung solle die nächsten Sitzungen anweisen, die der Parteileitung wegen einer Abstimmung über die Herbeiführung des Generalstreiks am 25. Juni in Verbindung zu treten. Nach Einlauf des Abstimmungsergebnisses sollten die Ortsgruppen weitere Direktiven von der Zentrale erhalten. Schließlich wurde noch die Frage der Bewaffnung der Arbeiterschaft behandelt.

Bayerische Volkspartei und Zentrum. Die Bayerische Volkspartei hat sich in einer in München abgehaltenen Sitzung auf den Standpunkt gestellt, daß eine Einigung mit dem alten Zentrum z. Zt. unmöglich ist. Sie macht die Einigung von der Erfüllung zweier Punkte abhängig: 1. sofortige Aufhebung der Sperrerrlasse (Artikel 18 der Weimarer Verfassung), monach neue Bundesstaaten innerhalb zweier Jahre nicht gebildet werden sollen, 2. Rücktritt aller jener Personen von führenden Stellen, die die bisherige Politik des Zentrums verantwortet haben.

Badischer Landtag.

Das Kultusbudget. (Eigener Bericht.) Gestern nachmittag begann das Haus mit der Beratung des Beschlusses des Staatsratsantrages für das Ministerium des Kultus und Unterrichts; ein Teil davon wurde schon vor einigen Wochen erledigt, allerdings ohne allgemeine Aussprache. Diese wird nun nachgeholt. Der Haushaltsausschuß hatte den sozialdemokratischen Abgeordneten Stodinger als Berichterstatter bestimmt. Haus und Tribünen waren gut besetzt. Ueber die Beratungen im Haushaltsausschuß haben wir unsere Leser fortlaufend unterrichtet. Wir erinnern noch daran, daß dabei die Karlsruhe'cher Theaterfrage eine große Rolle spielte. Das Ergebnis war, daß die Mehrheit des Ausschusses durch den Berichterstatter den Antrag stellen läßt, alle Anforderungen für das Karlsruhe'cher Landesheater genehmigen zu wollen. Es fanden auch die förmlichen Anfragen der Abgeordneten Marum und Genossen über die Einwirkung der Studienstiftung der Technischen Hochschule in Karlsruhe in das Berufungsrecht der Professoren und des Abgeordneten D. Wauer-Karlsruhe über die Einwirkung der Fakultäten bei der Bestellung akademischer Lehrstellen auf der Tagesordnung, allein aber durch die Beratung am 11. März in der 22. öffentlichen Sitzung für erledigt, werden aber in die Erörterung einbezogen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Königberger ergründete seinen Antrag über die Stellung der Studierenden der badischen Hochschulen zur Reichs- und Landesverwaltung, worauf der demokratische Abgeordnete Dr. Gothein seine förmliche Anfrage über die wirtschaftliche Notlage der minderbemittelten Dozenten und Studierenden begründete und zu dem Königsbergerischen Antrag bemerkte, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen, ließe mit keinem nach Worten stehen, es würde nur hieses Blatt machen, wollte man in diesem Sinne auf die Studenten einwirken. Dabei entwarf Gothein ein Bild von dem Leben des heutigen Studenten, der bedeutend fleißiger und entgegenkommender ist als jener der Vorjahrezeit. Seine Schilderungen der Notlage der minderbemittelten Studenten und Dozenten waren ein großes Schlaglicht auf die heutigen Verhältnisse. Der liberale soziale Teil der Studenten kommt nämlich nicht aus verminderten, sondern aus vermögenslosen Kreisen. Aber nicht nur Studenten und Dozenten leiden stark unter der gegenwärtigen Zeitverhältnisse, sondern die einzelnen Abteilungen der Universität selbst. So reicht a. B. das einschlägige Verbum an der Heidelberger Universität gerade zum Wendenlassen von Wählern, aber nicht mehr zu Renanzschaffungen. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Privatdozenten lasse sich dadurch etwas verbessern, daß man die Zahl der Ordinarien vermehre und damit auch die Zahl der Beauftragten, allerdings die Freiheit der Privatdozenten müsse gewahrt werden; die Regierung müsse die Härten mildern und eine offene Hand für die Privatdozenten haben, wo immer es nur möglich und angänglich sei.

Minister Hummel bemerkte den Ausführungen des Berichterstatters gegenüber, er möchte anregen, den Fall zum hier nicht weiter zu erörtern, weil er noch nicht abgeschlossen sei. Wie der Abgeordnete Dr. Gothein, so ist auch der Minister der Ansicht, daß der Antrag Königsberger nicht das erreichen wird, was er bezwecken will, denn die Verhältnisse und die Stimmung in der Studentenschaft selbst rechtfertigen nicht, daß man gegen sie mit einer Ausnahmemaßnahme vorgeht. Sache der Demokratie sei es, Zustände zu schaffen, an denen sich die Studentenschaft beguttern könne. Daher erwiderte der Minister, den Antrag abzulehnen. Zur förmlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Gothein bemerkte er, die Regierung tue, was sie könne, um die Lage der minderbemittelten Studenten und Dozenten zu verbessern. So habe sie in Freiburg einen mensa academica errichtet, den täglich 1000—1200 Studenten bedienen (zwei Maßzeiten im Tag für den Gesamtpreis von 5 Mk.); in Heidelberg werde nun eine gleiche Einrichtung geschaffen werden müssen. Die Frage der Beschaffung von Wohnräumen in Zusammenhang mit einer großen Aktion durch das Reich zugunsten der Universitäten zu lösen. Daß die Privatdozenten, wie die übrigen Beamten festhalten werden, geht nicht an. Die Gothein angeordnet habe, werde die Regierung eine Vermehrung der Zahl der Beauftragten einleiten lassen.

Der Zentrumsgewählte Strauß sprach über die Verminderung der Anzahl, aber Kritik am § 19 der badischen Verfassung, der wohl den Lehrern Gewissensfreiheit zubilligt, nicht aber den Eltern und erwiderte dem Minister um Mitteilung über den Verlauf der Reichsstaatskonferenz in Berlin und welche Folgerungen daraus für Baden zu ziehen seien. Der Redner verlangte dann

Berliner Theater. Unter dortiger Referent schreibt uns: Der Versuch des „kleinen Theaters“, eine geschäftstätige Sommerunterhaltung zu finden, erwies sich als mit besonders untauglichen Mitteln unternommen. „Das Morgenblatt“ ist eine „Komödie“ des allzu reichlichen Rudolf Lothar, die gar nichts als Erinnerung an alle möglichen Tricks der üblichen Lustspielbühne ist. Der schäblichste Versuch, zum Problem des Journalismus neue Stellung zu nehmen, scheitert schon daran, daß der Autor Stellung und Stimmung ganz nach dem Bedürfnis der momentanen Szenenwirkung ständig wechselt. Die Abgeschlossenheit der Effekte, die man stets von weitem kommen sieht, langweilt und einige wenige verkürzte gute Bemerkungen bieten kaum einen Ersatz.

Kunst und Wissenschaft.

Unser Mitarbeiter Dr. Franz Schabel wird am Donnerstag, 24. Juni, 5 Uhr e. t., im großen Hörsaal der Technischen Hochschule hier seine Probevorlesung über „Die Ursachen der französischen Revolution“ halten.

Personalien. An der Technischen Hochschule Karlsruhe hat sich der Abteilungsleiter am chemischen Institut Dr.-Ing. Max Lambert als Privatdozent für das Fach der allgemeinen und anorganischen Chemie habilitiert. Geboren 1891 zu Augsburg studierte Lambert nach erlangtem Reifezeugnis des Gymnasiums seiner Vaterstadt an den Technischen Hochschulen München und Karlsruhe, an welcher letzterer er im Jahr 1913 das Diplom der Abteilung für Chemie erhielt. Im Herbst 1913 ging er zur weiteren Ausbildung auf ein Studienjahr nach der Harvard-Universität in Cambridge und promovierte nach seiner Rückkehr an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Dr. Lambert, dessen Arbeitsgebiete die Photogenforschung und Atomgewichtbestimmung sind, ist Schüler der Professoren Fajans, München und Richards, Harvard.

Nachdem er an der Karlsruhe'cher Hochschule zuerst Assistent am physikalisch-chemischen Institut gewesen war, assistierte er bis Anfang 1916 bei Engler, stand dann bis 1918 im Heeresdienst und übernahm Ende 1918 wieder die Stelle eines Assistenten am chemischen Institut, wo er zum Abteilungsleiter befördert wurde.

eine Arbeit von Quantität und eine Rückkehr zum Qualitätsunterrichtsbetrieb und verbreitete sich eingehend über die jetzige Lage der Karlsruher Lehrerbildung. Zum Antrag Adnigsberger nahm er den gleichen Standpunkt wie Gothein u. der Minister ein und die Gothein'schen Anregungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der minderbemittelten Studenten und Dozenten unterstützte er. Dann kam die Karlsruher Theaterfrage: das Zentrum kann nicht erkennen, daß Karlsruhe bezüglich des Landestheaters eine Ausnahme einnehmen soll gegenüber anderen Städten wie Mannheim, Heidelberg, Freiburg usw. Der Konsequenzen halber müsse man sehr vorsichtig sein, weil man annehmen müsse, daß diese anderen Städte über kurz oder lang an den Landtag herantreten und in gleicher Weise Unterstützung aus Staatsmitteln verlangen werden. Der Beitrag zum Freiburger Stadttheater beträgt 1 Million Mark. Das Zentrum habe den Antrag eingebracht, den Posten von 130 000 Mark auf Erhöhung von 150 000 Mark zu erhöhen. (Es handelt sich um eine vorgeschlagene Verlängerung des Orchesters um 15 Künstler, da der Bestand seit 35 Jahren unverändert geblieben sei).

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Kraus verteidigte hierauf in längeren Ausführungen den Antrag seines Fraktionsgenossen Dr. Adnigsberger, wandle sich dagegen, daß die „Akademischen Mitteilungen“ von deutschen Professoren und Studenten gemittelt werden und Parteifarben nicht einfließen sollen, und lege schließlich seinen Standpunkt zum Anteilnahme an den Gothein'schen Anregungen dar. Die Unterrichtsminister verlangte er eine Umgestaltung der Gehaltsverhältnisse.

Aus Baden.

Ämtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.
Das Staatsministerium hat dem Oberlehrer Johann Bartholomäus an der Volksschule in Schwetzingen die Stelle eines Schulleiters mit der Amtsbezeichnung Rektor an der genannten Schule übertragen.
In gleicher Eigenschaft versetzt die Professoren: Hermann Sailer vom Gymnasium in Donaueschingen an das Vertholdsgymnasium in Freiburg, Dr. Julius Sichel von der Oberschule in Pforzheim an das Realgymnasium mit Realschule in Weinheim, Ludwig Schmitt vom Realgymnasium mit Realschule in Waldshut an das Realgymnasium mit Realschule in Ettlingen, Ernst Gantner von der Festungsschule in Mannheim an das Realgymnasium in Rottweil, Josef Spitznagel von der Realschule in Heidenheim an das Realgymnasium mit Realschule in Waldshut, Karl Stoll vom Lehrerseminar in Heidelberg an die Realschule in Achern, Philipp Stein von der Realschule in Achern an jene in Emmendingen, Josef Meter von der Festungsschule in Mannheim an die Realschule in Schwetzingen, Dr. Albert Schwarzstein vom Gymnasium in Bruchsal an das Gymnasium in Karlsruhe.

Das Justizministerium hat den Oberjustizsekretär August Thum beim Landgericht Karlsruhe zum Oberlandesgericht den Justizsekretär Friedrich Schöck beim Oberlandesgericht zum Notariat Karlsruhe V-VII, den Oberjustizsekretär Friedrich Sygelehafter beim Notariat Karlsruhe I-IV zum Landgericht Karlsruhe den Justizsekretär Emil Häbner beim Notariat Landgericht Karlsruhe zum Amtsgericht Landgericht Karlsruhe übertragen.

Das Ministerium des Innern hat die Regierungsassessoren Dr. Siegfried Weismann aus Offenburg, Rudolf Kohlhöpp aus Konstanz, Albert Fric aus Rastatt und Dr. Hermann Theobald aus Mannheim zu zweiten Beamten der Bezirksverwaltung mit der Amtsbezeichnung Amtmann ernannt und ihren Wohnsitz für Dr. Weismann in Karlsruhe, Rudolf Kohlhöpp in Konstanz, für Fric in Mannheim und Dr. Theobald in Rastatt bestimmt.

Badische Landesbibliothek in Karlsruhe.

Das Zugangsverzeichnis für 1919 ist erschienen. Jetzt gilt es, mit allen Kräften den geistigen Wiederaufbau zu fördern. Dazu müssen die Bestände der Bibliothek weitest bekannt werden. Das Verzeichnis ist wieder nach Fächern eingeteilt und wird trotz der sehr hohen Herstellungskosten den herangezogenen Landesbewohnern auf Ansuchen kostenlos zugewendet (in Karlsruhe abzuholen), auch wird es den Bezirksämtern und öffentlichen Bibliotheken des Landes zum Auflegen übergeben. — Die Benutzung der Landesbibliothek geschieht in freier Weise, unentgeltlich, Verleihung „frei hin“ gegen „frei zurück“. Zugelassen sind alle Landesbewohner, die durch Beruf, Verhältnisse oder Wirkungskreis Sicherheit gewähren. Schriften zur Unterhaltung und über fachwissenschaftliche Einzelfragen sind ausgeschlossen.

Hierüberlieferung.

In der vergangenen Woche hat in Mannheim die dritte und vorläufige letzte Ablieferung von Pferden an die Entente stattgefunden. Somit sind aus badischen Bezirken die geeigneten befallenen Tiere vorgeführt. Die Zahl der vorgeführten Pferde war höher als die Zahl der abzuliefernden. Da jedoch ein großer Teil der Pferde von der Kommission als nicht geeignet zurückgewiesen wurde, ist die von Baden anzubringende Zahl von Pferden erst zu einem kleinen Teil gedeckt. Ob der Rest nun noch tatsächlich aufgebracht werden muß und wann dies geschehen soll, kann zurzeit nicht gesagt werden. Es schweben noch Verhandlungen zwischen den maßgebenden Regierungsstellen.

Bei der ersten Ablieferung wurden nur 24 Pferde abgenommen, die mit einem bayerischen Transport vereinigt an die Landesgrenze gingen. Von der zweiten Ablieferung ging ein Zug unmittelbar von Mannheim über die Grenze. Wie die französische Abnahmekommission mitgeteilt hat, wurde ihr von der französischen Grenzübernahmekommission die Nachricht mitgeteilt, daß dieser Transport in Bezug auf Ausstattung, Pflege und ordnungsgemäße Uebergabe weitgehend der beste gewesen wäre. Es geht daraus hervor, daß die Landwirtschaftskammer alles getan hat, um die Pferde vor Schäden zu bewahren. Wenn bei der Rücküberlieferung der nicht abgenommenen Pferde innerhalb des Landes einige wenige Erkrankungsfälle vorgekommen sind, so handelt es sich fast ausschließlich um Drupe (Strengel) und ähnliche Fälle, die sich auch bei größter Sorgfalt nicht immer vermeiden lassen.

Kriegergräberfürsorge.

Am Freitagabend fand im großen Nathauslaale eine Versammlung statt, die sich aus Angehörigen aller Bekenntnisse und Parteien, Männern und Frauen, hauptsächlich Vertreter von Korporationen und Behörden, zusammenzieht zur Gründung einer Ortsgruppe des Volksbundes für Kriegergräberfürsorge. Den Vorsitz führte Prälat Dr. Schmitt-Henne, der auch die Zwecke und Ziele des Volksbundes bekannt gab und u. a. ausführte: Es handelt sich um eine

Ehrenpflicht gegen unsere Gefallenen, wenn wir ihre Gräber pflegen. Man wird sagen können, unser Vaterland ist in großer Not, es handelt sich jetzt um die Lösung der Aufgaben des Wiederaufbaues, und man könnte vielleicht denken: haben wir noch Zeit, uns um die Toten zu kümmern? Während des Krieges haben wir oft das Versprechen gegeben, wir werden Euch nicht vergessen. Wenn wir jetzt auch viele Aufgaben haben, dürfen wir unser Versprechen nicht vernachlässigen. Es sind über 2 Millionen Tote, die das Deutsche Reich hingegeben hat. Sie liegen nur zum kleinen Teile in deutscher Erde bebetet. Und die Nachrichten aus Frankreich lassen uns nicht hoffen, daß ihnen dort die Ehre wird, die ihnen gebührt. Deshalb muß unser deutsches Volk sich um ihre Gräber kümmern. Man könnte sagen, es ist die Sache des Reiches. Das Reich wird sich wohl, soweit es vermag, der Gräber annehmen, aber auch die persönliche Fürsorge ist notwendig. Deshalb hat sich in Berlin ein Volksbund für deutsche Kriegergräberfürsorge gebildet, der die Pläne der Kriegergräberfürsorge dem Volksbund entsprechend fördert. Von Berlin aus muß die Hauptaufgabe gelöst werden.

Aber es ist unerlässlich, daß sich ein Netz von Ortsverbänden durch das deutsche Land zieht, damit alle erreicht werden, die Gefallene zu beklagen hatten. Das Zentralnachsichtsam für Kriegsverluste und Kriegergräber, das als Behörde besteht, braucht einen Helfer, wie den Volksbund, es hat die Gründung gebilligt und zugesagt, daß es gemeinsame Arbeit mit dem Volksbund leisten will. Es sollen nun nicht nur die Gräber gepflegt und erhalten bleiben, sondern den Hinterbliebenen soll auch der Trost geboten werden, daß eine Stelle da ist, die sich um die Gräber annimmt.

Der Volksbund hat bereits zielbewußt eingegriffen und er wird dafür sorgen, daß sich draußen

nur solche der Pflege der Gräber annehmen, die es pflichtgemäß tun. Er wurde im Dezember gegründet, er hat also nur eine kurze Tätigkeit hinter sich, trotzdem hat er bereits schon Großes geleistet.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde darauf eine Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes für Kriegergräberfürsorge gegründet. Der Vorstand wird in der nächsten Zeit gewählt werden, bis dahin wird Prälat Schmitt-Henne als Vorsitzender waltend. In den nächsten Wochen soll eine Versammlung stattfinden zur Auffklärung über die Ziele des Volksbundes. Die Rheinische Kreditbank hat sich bereit erklärt, als Zahlstelle zu wirken.

Freiburg, 22. Juni. Im Alter von 60 Jahren ist der Direktor des Chemischen Laboratoriums, Geh. Hofrat Prof. Dr. Ludw. Gattermann, gestorben. Der Entschlafene war ein Schüler Bunsens und in den ersten Jahren seiner Universitätslaufbahn Professor in Heidelberg, worauf er 1900 einem Ruf nach Freiburg Folge leistete.

Mannheim, 22. Juni. In einem der letzten Vormittage drang ein ungefähr 40 bis 45jähr. noch unbekannter Mann in eine unverschlossene Wohnung, überwältigte ein 18jähr. Mädchen, Inebette und band es an Hände und Füßen an einen Bettsofa. Der Täter erbrach dann eine Kommode und einen Schrank, entwendete aber nichts.

a. Weinheim, 21. Juni. Durch Vermittlung der Ortsgruppe Weinheim des Landesverbandes für Einzelhandel haben die hiesigen Fernsprechtelnehmer eine Protestresolution gegen die Fernsprechanleihe an die Oberpostdirektion in Karlsruhe gesandt.

Die Pyramide

ist nicht nur das Wahrscheinlichste und das bekannteste Charakteristikum unserer badischen Landeshauptstadt. Nach ihr ist auch die einzigartige, jeden Sonntag in einem Umfang von acht Seiten dem Karlsruher Tagblatt beiliegende Wochenchrift benannt. „Die Pyramide“ hat als erstes Ziel, in ihren Spalten die vornehmlichsten kulturpolitischen, literarischen und künstlerischen Erscheinungen des geistigen Lebens, in besonderer Berücksichtigung der engeren Heimat und der Südwelt des Reiches, zu sammeln. Daneben wird der „Pyramide“ die Erhaltung, Bewahrung und Pflege ausgeprägten karlsruher geistigen Besitztums besonders angelegen sein. Dank hervorragender und berufener Mitarbeiter und dank der Bereitwilligkeit schaffender Kräfte auf diesen Gebieten ist auch die „Pyramide“ in der Lage, den festen Willen zur Tat werden zu lassen.

die beliebte Sonntagsbeilage zum „Karlsruher Tagblatt“

Hauptversammlung des Militärvereins.

Am Samstagabend fand im Rest „Zur Wacht am Rhein“ die ordentliche Hauptversammlung statt, die einen guten Besuch aufwies. Der erste Vorsitzende, der nach fast sechsjähriger Abwesenheit nunmehr die Vereinsleitung wieder übernommen hat, gab einen Überblick über die hinter uns liegende Zeit. Es dränge sich oft die Frage auf, welche Bedeutung eigentlich die Militärvereine heute noch haben; ob sie nicht überflüssig geworden seien. Diese Fragen müßten mit nein beantwortet werden. Die Militärvereine wurden im Jahre 1870 gegründet zur Erinnerung an die großen Taten und zur Pflege der Kameradschaft. Das sei heute auch noch der Fall. Hat unser Vater nicht große Taten vollbracht? Wir dürfen und wollen daher diese Taten nicht vergessen. Wenn eine Welt von Feinden es nicht fertig gebracht hat, den Krieg in unser Land zu tragen, so war das eine große Tat, die wir nicht vergessen wollen, das ist das eine Ideal der Militärvereine. Die Pflege der Kameradschaft besteht in dem Streben, den Wehrmännern das Bestmögliche zu machen. Gerade in dem Militärverein sind alle Stände vertreten, und wir sind nicht unmodern, wenn wir die Gegenstände ausgetauscht wollen.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, und der Schriftführer, Herr A. Weber, erläuterte den Geschäftsbericht. Im Jahre 1919 sind 8 Mitglieder zugegangen; den Heidentod starben 5 Mitglieder (nachträglich gemeldet); gestorben 5 Ehrenmitglieder und 24 Mitglieder; ausgeschieden aus Ansuchen oder Beizug 110 Mitglieder. Der Verein zählt heute 833 Mitglieder. Den Kassensbericht erläuterte Herr Rastler, Rechnungsrat Sartmann. Die Einnahmen betrugen 5467,77 M., die Ausgaben 5955,08 M., so daß eine Mindereinnahme von 500 M. zu verzeichnen war. Die Einnahmen der Unterstützungsstelle betragen 2164,31 M., die Ausgaben 3085 M., so daß 109,31 M. erlöst werden konnten. Der Vermögensstand beträgt 11 287,08 M. gegen 11 937,05 M. Vermögensabnahme 669,97 M. Der 2. und 3. Punkt der Tagesordnung betraf die Änderung und Ergänzung des Vereinsbeitrages. Dingen miteinander zusammen. Die Auszahlung eines Beitrages zu den Verbandsstellen in Höhe von 30 bzw. 40 M. sollte mehr an die Frage der Bedürftigkeit geknüpft werden, während die Mehrzahl der Anwesenden der Ansicht war, daß jedes Mitglied, ob reich oder arm, Anspruch auf diesen Zustand haben sollte. Es wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag auf 10 M. jährlich zu erhöhen, doch hat jedes Mitglied Anspruch auf den Zuschuß zu den Verbandsstellen. Der letzte Punkt betraf die Neuwahl der ausstehenden Verwaltungsratsmitglieder. Vor Eintritt in die Wahlhandlung gedachte der Vorsitzende der zurücktretenden beiden Vorstände Lindenlaub und Blum. Herr Blum bleibt im Verwaltungsrat, während Herr Lindenlaub ganz aussteigen will. Herr Dr. Ehret widmet Herrn Lindenlaub warme Worte für seine dem Verein geleisteten wertvollen Dienste und überreichte ihm

eine Blumenpflanze. 25 Jahre gehört Herr Lindenlaub dem Verein an und 15 Jahre leitete er die Stelle eines 3. bzw. 2. Vorstandes; er wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt, wofür der Gedächtnis herzlich dankte. Zu Kassensberatern wurden die Herren Schuhmann und Ulrich bestimmt. Es wurden folgende Herren gewählt: a) Vorstandsmittglieder: Stöck, Karl Ober-Rechn.-Rat, 2. Vorstand, Vorsitzender der Unterstützungsabteilung; Ringens, J. A., Vatermeister, 3. Vorstand, Vorsitzender der Festabteilung, b) Verwaltungsmittglieder: Blum, Wilhelm, Oberaufseher, Weber, Augustin, Finanzsekretär, Sartmann, Wilhelm, Rechn.-Rat, Baum, Ludwig, Kaufmann, Barth, Heinrich, Buchhalter, Vued, Hubert, Kassier, Stöck, Anton, Kassenschatzmeister, Reiff, Alexander, Schriftführer, Zimeus, Karl, Vatermeister, Erdöl, Günter, Ludwig, techn. Beamter, Vansche, Gustav, Damenschneider, Vender, Karl, Steuerassistent, Heintzelmann, Anton, techn. Beamter, Drilling, Karl Friedr., Vermessungs-Assistent.

Letzte Nachrichten.

Ausfahrungen.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Juni. Wie die Abendblätter melden, hat sich die Lage in Dsnabruk in der letzten Zeit infolge von Ausfahrungen gegen die Lebensmittelpreise verschärft. Es wurden Lebensmittelkäden und Schuhwarengeschäfte von einer großen Menschenmenge ausgeraubt und die Waren zu billigen Preisen verkauft. Auch die Vorräte in den Gastwirtschaften, in den Hotels wurden geplündert. Die Hauptgeschäftsstraßen wurden daraufhin von der aus Hannover herbeigezogenen Polizei im Verein mit der Dsnabruker Polizei und der Ortswehr abgeperlt. Vor dem Gerichtsgang feuerte die Ortswehr auf die Menge, die versuchte, in das Gebäude einzudringen. Mehrere Personen wurden dabei verletzt. Nachts war die Ruhe wieder hergestellt. Auch in Frankfurt a. M. und in Krefeld ereigneten sich ähnliche Kravalle. In Krefeld stürmte die Menge das Warenhaus Tieg und warf sämtliche Waren aus allen Stockwerken aus den Fenstern auf die Straße. Auch mehrere andere große Geschäfte wurden von der Menge geplündert. Die Schuhwarengeschäfte wurden von der Menge geplündert. Die Schuhwarengeschäfte waren machtlos. Erst in den Abendstunden gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche Personen sind bei den Zusammenstößen verletzt worden.

Die Verschiebung der Konferenz von Spa.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 22. Juni. Reuter zufolge, hält man in den Kreisen der englischen Diplomatie die Verschiebung der Konferenz von Spa um 8 Tage für annehmbar.

England und Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.)
Amsterdam, 22. Juni. (Wolff.) Die „Telegraf“ aus London meldet, belief sich der Wert der deutschen Ausfuhr nach England im Februar, März und April auf 5 460 000 Pfund Sterling. Englands Ausfuhr nach Deutschland betrug in der gleichen Zeit 12 400 000 Pfund Sterling.

Rückkehr aus Afrika über England.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Juni. (Wolff.) Das britische Auswärtige Amt hat der deutschen Botschaft in London bekannt gegeben, daß nunmehr den aus Afrika in ihre Heimat reisenden Deutschen die Reise über England gestattet wird.

Seeleutenkonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)
Genua, 22. Juni. (Agence Havas.) Auf der gestrigen Nachmittagsitzung hat die Seeleutenkonferenz auf Vorschlag des Ausschusspräsidenten einstimmig die mit der Einstellung jugendlicher unter 14 Jahren und der Ausbannung des internationalen Seemannsstatus beauftragte Kommission genehmigt. Der französische Delegierte schlug vor, dem italienischen Parlament und dem italienischen Volke den Gruß der Konferenz zu übermitteln.

Paris, 22. Juni. (Eig. Drahtber.) Nach einer Havas-Meldung aus Washington kündigt das Marineministerium die Bildung eines besonderen Geschwaders am Panamakanal, für die Küste von Mexiko und Zentralamerika vom 1. Oktober ab an.

Karlsruher Regatta.

(Eigener Bericht.)
Die Rennen vom Montag, 21. Juni, haben folgende Ergebnisse:

- 1. Vier Ruder-Sauptrennen 2000 Meter. 1. Hub.-Ges. Worms 6.45/10, 2. Frstl. Rud.-Verein 6.48, 3. Rheinisch-Mannheim 6.50/10.
- Rheinisch-Mannheim Karlsruhe bereits im Vorrennen ausgeschieden.
- Großer Vierer (ehemaliger Kaiser-Vierer) gegen Mannheimer R.-V. Anticitta gegen Riner Club für Wasserpost, dritter Rud.-Verein Kassel, Scharfes Rennen über die ganze Strecke, bei dem Mannheim und Köln abwesend blieben.
- Achter von Oberrad: Jungmann-Achter. 1. Offenbacher R.-V. Indine 6.41, 2. Rheinisch-Mannheim Karlsruhe 6.47/10, 3. Offenbacher R.-V. 1874 6.48/10, 4. R.-V. Heidenheim 6.48/10.
- Bei 1000 Meter führt Offenbacher Indine, gefolgt vom Offenbacher R.-V. Mannheim Karlsruhe liegt auf dem dritten Platz. Karlsruhe schraubt sich vor und geht als zweiter Platz bedrängt durchs Ziel. Scharfes Rennen um den zweiten Platz.
- Senior-Einer. Preis von der Gerbermühle gewann Karl Födi, Erzieher Rud.-Ges. gegen J. Wort, Frstl. Rud.-Ges. Oberrad in 7.52/10, mit knapper Länge sicher. Camel Kerenauer, Anticitta Mannheim dritter.
- Junior-Preis. Zweiter ohne Steuer, geht Würzburger R.-V. von 1875 allein über die Bahn. Karlsruher R.-V. 1879 konnte am Rennen nicht teilnehmen, weil das Boot von der Bahn festgeleitet wurde und geeigneter Ersatz nicht beschafft werden konnte.
- Germania-Preis. Großer Achter. 1. Mainzer R.-V. 6.35, 2. Frstl. Rud.-Ges. Germania. Nach anfänglich scharfem Rennen überlegen mit 2 Längen gewonnen.

Sport / Spiel.

Liga-Eis — A-Klasse-Eis 2.3.

Im Karlsruher Städtebundliga der Ligaklasse Gelegenheit zu einem vorherigen Lebnungsspiel zu geben, ehe sie am 8. Juli in Stuttgart das Reunionspiel im Stadestadion Stuttgart — Karlsruhe aussteht. Heute sich gestern Abend auf dem Sportplatz an der Dornellstraße eine ausgewählte A-Klasse-Eis auf diesem Zweck zur Verfügung. Die Liga-Eis trat in der in unserer Sportbeilage veröffentlichten Aufstellung an, die A-Klasse verlor über das beste Spielmaterial; dieses bewährte sich über alles Erwarten und zur Verwunderung aller über das Beste. Das A-Klasse mit der Führung von 2:0 Toren in die Pause gehen konnte. Der Vereinsminister, Spieler der Germania Durlach, schloß beide Tore. Nach Schiedsrichter war der A-Klasse ein weiterer Erfolg beschieden, der Rechtsaußen, ebenfalls von Germania Durlach, schloß das dritte Tor, die Führung auf 3:0 stellend. Das ausfahrende Ausgehen trat aber jetzt in Erscheinung, den nun mächtigen Angriffen der Liga-Eis konnte die A-Eis nicht mehr Stand halten; trotz aller Ueberlegenheit gelang aber nur das Aufholen von zwei Toren, von Würzburger geschossen, so daß das Spiel mit einer Niederlage der Liga von 2:3 Toren seinen Abschluß fand.

Der ungarische Meister M. T. A. Subapeti spielt heute Abend 6 1/2 Uhr im Pasaunergarten gegen F.C. Phönix. M. T. A. steigt am 21. Juni in Frankfurt a. M. gegen die bestbekannte Germania-Mannschaft, die zu diesem Spiel eigens verfrachtet war, in überlegener Weise mit 6:0. In allen Sporttrotzen besteht Hochspannung, wie Phönix gegen den ungarischen Meister abschneiden wird. Die Mannschaft des F.C. Phönix wird seit einigen Monaten durch einen früheren ungarischen Internationalen trainiert. Die Erfolge, die dieses Training bis jetzt erzielt hat, sind gut und es ist zu hoffen, daß die Phönix-Mannschaft dieses Treffens mit der anerkannt besten Continentsmannschaft ehrenvoll besteht. Dem Spiel wird aus allen Kreisen regles Interesse entgegengebracht, da man überzeugt ist, daß M. T. A. ein Spiel vorführt, das als die höchste Vollendung in der Fußballkunst bezeichnet werden darf. Die Ungarn haben ihren berühmten Spieler Drth, der früher als Mittelstürmer tätig war, in den Sturm vorgezogen, wodurch die an und für sich schon starke Stürmerreihe noch mehr an Durchschlagskraft gewonnen hat. Da ein Wundbrand zu erwarten ist, ist es empfehlenswert, möglichst frühzeitig sich Plätze zu sichern.

Gerrenals. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 16. Juni 1194.

Die Neuregelung des städtischen Gehaltswesens.

Anlässlich der Verabschiedung der Reichsbesoldungsordnung hat die Nationalversammlung eine Reihe Entschlüsse angenommen...

Der neue städtische Gehaltsstarif enthält auch eine Vergütungsordnung für die Beamtenanwärter, die im wesentlichen den Bestimmungen des Reichsbesoldungsgesetzes über die Vergütung der außerplanmäßigen Beamten entspricht...

Die Stadtbesoldungsordnung zerfällt, wie beim Reich und Staat in zwei Abschnitte. Im Abschnitt A werden alle städtischen Beamten mit Ausnahme des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister untergebracht...

Table with 5 columns: Gruppe, Anfangs- und Endgehalt, Erzielungsdag nach Art. 118 B, Erwerbungszeitraum, Summe der Spalten 2-4, Betrag der Einkommensteuer f. ein. fin. freies Besoldungsalter, Höchst-Einkommen nach Abzug der Steuer.

find also die im Dienst befindlichen Beamten, so in die Gruppen und Gehaltsstufen einzureihen, als ob die Bestimmungen der neuen Besoldungsordnung seit ihrer Aufnahme in den Gemeindefiskus in Geltung gewesen wären...

Während das Besoldungsdienstalter nach dem badischen Besoldungsgesetz bei einem Uebertritt des Beamten in die nächste höhere Besoldungsgruppe nicht um mehr als vier Jahre, beim Uebertritt aus Gruppe XII in XIII nicht um mehr als sechs Jahre gekürzt werden darf...

Nicht berücksichtigt in der Besoldungsordnung sind die Lehrer, weil deren Bezüge im staatlichen Besoldungsgesetz geregelt sind.

Mit der Durchführung der Stadtbesoldungsordnung, die den städtischen Beamten fast durchweg ein höheres Dienstverdienst als den gleichwertigen Staatsbeamten sichert, erhalten auch die städtischen Beamten die längst ersehnte und angesehnte der Teuerung und notwendigen Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage.

Der der Stadt entstehende Mehraufwand lässt sich noch nicht berechnen. Er ist einstufig auf 11 Millionen jährlich geschätzt.

Die mit dem Inkrafttreten der Besoldungsordnung und Ordnung nach in Kraft bleibenden Bestimmungen der bisherigen Dienst- und Gehaltsordnung sollten einer Durchsicht und Umarbeitung unterzogen werden.

In einer weiteren Vorlage an den Bürgerausschuss wird zunächst dargelegt, dass auch die Bezüge der zurubegeleiteten Beamten, sowie der versorgungsberechtigten Hinterbliebenen wie beim Staat neu geregelt werden sollen.

Der Städteverband hat mit dem Landesverband der städtischen Beamten einen Besoldungsstarif vereinbart, der sich eng an den Tarif der Reichsbesoldungsordnung und den Tarif des badischen Landesbesoldungsgesetzes anschließt, auch den Ortszuschlag sowie die Sätze der Teuerung- und Kinderzuschläge ohne Änderung übernimmt.

Der Ortszuschlag der Klasse B des Reichsfortschritts-Verzeichnisses angehören und nur Bruchteil, Jahr und Öffnung in der Klasse C eingereiht sind, ist das künftige Einkommen und die darauf lautenden Einkommensteuerverträge der Beamten der Städte Baden, Freiburg, Karlsruhe, Konstanz, Pforzheim ganz gleich und in nachfolgender Zusammenstellung entziffert.

Aus dem Stadtkreise.

Zur Kirchenausfuhr nach der Schweiz erklärt das Ministerium des Innern, dass die Blättermeldung, die Bad. Oberversierungs-Gesellschaft Karlsruhe habe die Erlaubnis erhalten, Kirchen nach der Schweiz auszuführen, nicht richtig sei.

Die Badische Landwirtschaftskammer nimmt zu der Sache wie folgt Stellung: In der 47. Sitzung des badischen Landtages hat bei der Beratung über die ungenügende Futterversorgung der Zentrumsabgeordnete Spang die Badische Landwirtschaftskammer als eine der größten Schiefergesellschaften, die in Baden bestanden, bezeichnet und zur Begründung dieses Vorwurfs auf die Oberversierungsstelle der Badischen Landwirtschaftskammer hingewiesen.

Die Badische Landwirtschaftskammer kommt überhaupt nicht in Frage. Der Vorschauverein Bahl hatte für Vieheinfuhr für den Bezirk große Balutafschulden an schweizerische Firmen, und um die Baluta auszuliefern, eruchte er das Ministerium des Innern, um Ausfuhrerlaubnisung von Frischhoh.

Zahlung des Reichsnotopfers durch Reichsanleihen. Als Annahmestellen, bei denen schon jetzt die zur Entrichtung des Reichsnotopfers an Zahlungsfähigkeit hinzugehenden Schuldverschreibungen und Schabamweisungen des Deutschen Reichs eingereicht werden können, sind in Baden die Finanz- und Hauptsteuerämter bestimmt worden.

Wäsche und Stiesel für Minderbemittelte. Auf die Anzeigen über die Abgabe dieser wichtigen Bedarfsgegenstände sei hier hingewiesen.

Schwerer Unfall. Montag vormittag wurde ein lediger Fabrikarbeiter aus Grünwettersbach bei der Explosion eines Ofens in der Glühlichtfabrik Wolfartsweier durch den Einsturz der Seite getötet.

Fahrrad Diebstahl. Durch die Schutzmannschaft wurde ein 13 Jahre alter Volksschüler aus Durlach aufgegriffen, der hier ein Fahrrad im Werte von 800 Mk., das er in Durlach entwendet hatte, veräußern wollte.

Verhaftet wurden, ein Schlosser aus Saalfeld, der von der Staatsanwaltschaft Gotha wegen schweren Diebstahls gefasst wurde, ein Servierfräulein aus Gotha wegen Hehlerei und ein Dienstmädchen aus Mettel (Belgien), die als Ausländerin ohne Zureiseerlaubnis hier zuzug und sich unangemeldet längere Zeit hier aufhielt.

Gausfrauenbund. Am Freitag auszuscheiden, sei nochmals erwähnt, dass der Gausfrauenbund seine Hauptversammlung mit Vorstandswahl und Vortrag von Frau Neumann über „Der Still des Lebens“ am Donnerstag, 24. d. M., abends, im Saal und Veranda des Schlossens (Mitterstraße 7) abhält.

Johannistag im Stadtpark. Wir machen nochmals auf die heute abend 8 1/2 Uhr im Stadtpark stattfindende Johannistagfeier aufmerksam, die sich wegen der Vorfahrt des Festprogramms lebenslangem guten Besanges erweisen dürfte.

Vortrag Luterich über Stenographie ist auf Freitag, 16. Juli, verlegt.

Der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Friedensgesellschaft ist es gelungen, den bekannten Vorkämpfer der Friedensbewegung, Professor Dr. Duidde aus München, für einen Vortrag zu gewinnen.

Standesbuch-Ausgabe. Cheausgabe. 19. Juni. Hermann Schmittbenner von Rastatt, Dipl.-Ing. hier, mit Maria Loge, geb. Schmidt von Bremen; Walter Franke von Mühlau, Dr. phil. Gymnasial-Dozent in Frankfurt a. M., mit Gertrud Cornelsen von Dresden.

haner in Pforzheim, mit Luise Hößl von hier; Verthold Schottmüller von hier, Dipl.-Ing. in Pforzheim, mit Emeline Käddel von hier; Wilhelm Reiber von hier, Finanz-Exp. hier, mit Stephanie Haas von Mosbach; Josef Müller von Malsch, Tagl. hier, mit Katharina Müller, geb. Melcher, von Malsch; Heinrich Schäfer von hier, Masch.-Arb. hier, mit Maria Käddel von hier; Karl Mehr von Durlach, Bitterbäckerei alda, mit Emilie Bannsch von hier; Aug. Spinner von Oberkirch, Hauptkassier in Hübenthal, mit Emma Wager von Zollhaus-Stumbers; Viktor, gen. Rene Wagner von Saarlouis, Ing. in Nibbange, mit Maria Reimann von hier; Alfred Glaser von hier, Finanzamtmann hier, mit Stefania Trabs von Saint-Gilles-Bruxelles; Wilhelm Richters von hier, Ref.-Beamter hier, mit Flora Dea von hier.

geburt. 11. Juni: Woffhart Fritz Seimut, Vater Dr. Max Steibel, Lehramtsprofessor. — 13. Juni: Roland Günther Karl Emil, Vater Karl Hipp, Kaufm.; Karl, Vater Jakob Schwarz, Schreiner. — 14. Juni: Kurt, Vater Jakob Strauß, Eiderbeispolizei-Beamter. 15. Juni: Judith Anna Elisabeth, Vater Will Slagow, Musiker. — 16. Juni: Alfred, Vater Alfred Gerstner, Schlosser; Emil, Vater Emil Langenborn, Richter. — 17. Juni: Herbert Will, Vater Wilhelm Gils, Tiefbauarbeiter; Erna Maria, Vater Martin Kränze, Geiger; Kurt Egon, Vater Gust. Samprach, Eiderbeispolizei-Beamter; Maria Elisabeth Hedwig, Vater Emil Kreiner, Kaufmann.

Todesfälle. 20. Juni: Bertha Bösch, alt 67 Jahre, Witwe von Rudolf Bösch, Hofopferfänger. — 21. Juni: Albert Rüttele, Kaufm., Ehemann, alt 55 Jahre; Sofie, alt 16 Jahre, Vater Joh. Andejele, Schaffner; Emma Frank, alt 76 Jahre, Witwe von Prof. Dr. Albert Frank, geb. Reg.-Rat; Charlotte, alt 11 Jahre, Vater Wilhelm Uimer, Richter; Waldegar, alt 5 Tage, Vater Frdr. Kammerer, Kaufm.; Martha, alt 14 Jahre, Vater G. Kühn, Vater; Erwin, alt 11 Tage, Vater Jul. Margarete, Weichenwädrer.

Beerdigungszeit und Tierhausen erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, 23. Juni: 11 Uhr: Bertha Bösch, Opfersängers-Witwe, Hirschgasse 101, Feuerbestattung. 2 Uhr: Jakob Bösch, Schloffer, Mitterstraße 37. — 5 Uhr: Albert Rüttele, Kaufm., Rheinstr. 14 (in Marburg beerdigt).

Gerichtssaal.

Manheim, 22. Juni. Die Strafkammerverhandlungen über die Diebstähle im neuen Rangierbahnhof sind am Samstag wieder aufgenommen worden. An diesem 4. Verhandlungstag hatten sich 23 Angeklagte, darunter mehrere, die schon an den früheren Prozesstagen auf der Anklagebank saßen, zu verantworten.

Freiburg, 21. Juni. Eine Schiefergesellschaft von 10 Personen hatte sich vor dem Wuchergerecht zu verantworten. Sie trieb einen schwindehaften Schleichhandel mit Cocain, Salvarian, Morphin um. In Schopfheim hatte man feinerzeit das Schieferwerk ausgebaut. Die Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis herab zu einer Woche und Geldstrafen von 2000 Mk. bis herab zu 100 Mk.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, 23. Juni. Bad. Landes-theater. „Der Leibarzt“. 7 Uhr. Stadtgarten. Johannistag. (Konzert u. Feuerwerk). 8 1/2 Uhr. Residenz-Lichtspiel. Neues Programm. Luxem. Neues Programm. Sportplatz Balanengarten. Ungarischer Meister gegen Pöblich. 6 1/2 Uhr.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterstation in Karlsruhe. Auf Grund land- und lufttelegraphischer Meldungen Beobachtungen vom Dienstag, 22. Juni 1920. 8 Uhr morgens (M.E.S.).

Table with 5 columns: Ort, Luftdr. in NN, Wind, Sicht, Wetter, Niederschlag in letzten 24 Std.

Beobachtungen badischer Wetterstation 7 1/2 morgens Königsstuhl Seehöhe 663 m.

Table with 5 columns: Uhrzeit, Luftdr. in NN, Wind, Sicht, Wetter, Niederschlag in mm.

Karlsruhe Seehöhe 127 m.

769.1 | 16 | 23 | 13 | ND | schwach | Nebel | 1

Baden-Baden Seehöhe 213 m.

767.6 | 17 | 20 | 13 | N | schwach | bedeckt | 7

Heidelberg (Schw.) Seehöhe 1281 m.

659.3 | 11 | 16 | 8 | N | schwach | bedeckt | 8

St. Blasien Seehöhe 780 m.

— | 13 | 17 | 11 | ND | schwach | bedeckt | 4

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das nordwestliche Regengebiet hat gestern Baden gestreift und in vielen Gegenden gewitterartige Regen gebracht. Sonst blieb das Wetter warm (Ebene bis 24, Hochschwarzwald bis 16). Ein großes Hochdruckgebiet hat sich von Frankreich her über Nord- und Ostdeutschland ausgedehnt und wieder trockenes, langsam aufklarendes Wetter in unserm Gebiet gebracht, das auch in den nächsten Tagen noch anhalten wird.

Voraussetzliche Witterung bis Mittwoch, 23. Juni 1920, nachts: Feiter, trocken, warm.

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Erinnerungen eines Sechshundfünfzigers.

Von Emil Wagner.

IV.

In den Anfang der 70er Jahre fällt auch die Erbauung der Festhalle und die Anlage des neueren Teiles des heutigen Stadtparkes mit See. Vorher bildete der Teil mit dem Sallenwäldchen zusammen ein Ganzes. Etwa dort, wo sich heute die Fischverkaufshalle befindet, hatte der allgemein beliebte, von uns Jungen wegen seiner Schneidigkeit verehrte, aber auch gefürchtete Turnlehrer Kaller einen Jugendspielplatz mit allen erdenklichen Unterhaltungs- und Turngeräten in Betrieb genommen, der von den resp. Eltern sehr geschätzt wurde, da sie dort für wenige Nickel ihre Sprößlinge in sicherer Hut wußten, während uns wiederum gerade die scharfe Aufsicht wenig paßte. Eine in der Nähe befindliche Einrichtung machte uns Schlingel mit den Vorzügen und Nachteilen des Sonnensystems nicht gerade zu unserem Vorteil bekannt. Etwa an der Stelle, wo heute das Häuschen steht, in dem die Bootstarken verkauft werden, stand ein jög. Holzbirnenbaum, den wir in „Erbspach“ nahmen und unseren Raub im Heupfänger unseres Genossenschaftsmitgliedes Fritz Fees, resp. dessen Vater, so lange aufspeicherten und verbargen, bis die Birnen weich und genießbar geworden waren. Ueberhaupt bildeten der Spitalplatz, die Spitalstraße mit dem dort befindlichen Schulhaus, dessen Hof und Waschküche sowie die Hinterhäuser unserer Korona Wolf, Weiß, Peter Gärner usw. die nur durch leicht überwindliche Gänge voneinander getrennt waren, unser Operationsgebiet und manche „Laubhütte“ in jener Gegend wußte damals von uns zu erzählen. Später, als meine Eltern nach der Nowakstraße verziehen, verlegte ich den Schauplatz meiner Tätigkeit in jene Gegend. Damals war das ganze Quadrat, auf dem heute u. a. das Korpshaus der Alemannen steht, noch Garten, und nur das Haus des verstorbenen Herrn Hofrat Weidinger war im Bau begriffen. Auch das Gelände an der Schützenstraße bis zur Wilhelmstraße war noch Baumschule der Gärtnerei Männing, deren im Weinbrennerstil erbautes Haus mit Treppenaufgang vor dem Hause, das ganze Gelände der heutigen Nummern 5-7 der Ettlingerstraße einnahm. Den Treppenaufgang vor dem Hause erwähne ich aus dem Grunde besonders, weil er sich meiner Erinnerung eingegraben hat durch die Wasserlandsmarken, die an ihm angebracht waren und an Schwaffer erinnern, deren Herkunft mir damals unerklärlich war. Die Gärtnerei Männing, das heutige Café Romad, gehörte damals einem englischen Geschäftsmann, der täglich von seinem hochgelegenen Vorgarten herab über das Gelände hinweg an die Vorübergehenden sog. Traktatons verteilt, die dort machte er jedesmal beim Ausstellen den Daumen und Zeigefinger am Munde naß. Uns Bubens gegenüber gab er jedem Festlichen einige ermahrende Worte mit auf den Weg. Benützte wir in der Kronenstraße den mehrstöckigen Gerüstholzhäuschen des Peterischen Baugeschäftes als Stützpunkt, diente uns hier das geräumige Holzlager der Hahlingerischen Möbelfabrik den gleichen Zwecken. Die „Herren“ Uh, Hahlinger, Niehm, Nuß, Schauschler und meine Wenigkeit bildeten damals die Korymben, die die nähere und weitere Umgebung der Schützenstraße unsicher machten. In jene Zeit fällt auch die unbeabsichtigte Gründung des späteren Lauterberges, der aus dem hinter dem damaligen Tiergarten befindlichen Schuttalagerungsplatz entstand, nachdem er bis zu einem gewissen Grade gediehen war, aber nicht wieder abgetragen wurde wie sein späteres Gegenstück, der Scherbelberg beim neuen Gaswerk, unserer Zeit. Unsere Ausflüge dehnten sich bis in den damals noch in ziemlichem Urzustand befindlichen Durlacherwald aus, und es war geradezu Ehrensache, stets 1-2 Ringelnattern oder auch Blindchleichen zu Hause zu haben, die uns der jumpfuge Durlacherwald in

reichlichen Mengen lieferte. Unsere zoologischen Kenntnisse waren immerhin so weit gediehen, daß wir die ungefährliche Ringelnatter von den dort ebenfalls nicht selten vorkommenden Kreuzottern, Kupfernattern und anderem giftigen Gewürm mit absoluter Sicherheit unterscheiden konnten, eine Kenntnis, die nach meinen Beobachtungen der heutigen Jugend, sogar in vorgeschrittenen Jahren, durchaus abgeht; dafür kannte man aber andererseits damals weder Bojton noch Fogtrott. Chacun à son goût.

Da, wo jetzt die Gartenstraße die Kirchstraße schneidet, lag seinerzeit die jedem alten Karlsruher bekannte Weigerische Bierhalle erhöht auf einer Terrasse mit einem Vorgarten nach der Kriegstraße zu. Sie brannte später ab, nachdem sie vorher zahlreichen Generationen zur Unterhaltung gedient hatte. Sonntags schenkte dort der Grenadier mit der „oh so Feuers“ das Tangbein, an Werktagen seinen Komikergesellschaften und der „Zauberer Dehler“ die Karlsruher Bürgergesellschaft aller Jahrgänge in Stäumen und Bewunderung. Hinter „Weigers Halle“ zog sich von der Karlstraße bis zum Militärspital ein Buchenwäldchen entlang, in welchem wir seinerzeit die ersten schätzbaren Versuche im „Klirren“ machten. Treffpunkt war jeweils ganz „zufällig“ die Milchkuranstalt, ich glaube Birkenmeier hieß sie, die am Südrande des Gehlages hinter Weigers Halle lag. Die Mehrzahl unserer damaligen „Ideale“ sind, soweit sie überhaupt noch am Leben, glückliche Großmütter. Sie transit gloria, nicht nur im politischen Leben. — In der Sommerzeit bildeten die täglichen Fahrten nach Maxau zum Rheinbad den feststehenden Pol in dem wechselnden Vergnügungsprogramm jener Zeit. Weniger ehrlich wie schlau, bevorzugte man in den damals noch unübersehbar langen Badestunden die Plätze in der Mitte des Bades, da die Schaffner ihre Kontrolle am Anfang und am Ende begannen und so die Möglichkeit vorhanden war, eine Freiabfahrt zu schinden und den so erübrigten Mammon in Bier und Käse umzusetzen. Pfu, wie gemein! —

Inzwischen waren wir wieder einmal umgezogen. Diesmal nach der Kaiserstraße zu Dreher Weber. Nun galt es, sich einen neuen Birkel zu bilden, der sich bald fand aus den Kreisen der Schulkameraden, die auch in der Gegend wohnten. Friedmann, Schwint, Egner, Raumann, Roth u. a. m. — Unsere Operationsbasis waren dort die Keller der im Bau begriffenen Häuser an der Nordseite des Ludwigspalastes von der Karlstraße bis zum Garten des K. August Schneiderrischen Gartens, der uns unseren Bedarf an „Merklern“ lieferte. Ich weiß heute nicht, habe es überhaupt nie gewußt, ob das Wort „Merkler“ so orthographisch richtig geschrieben ist, kann auch über die Herkunft dieser Bezeichnung keinen Aufschluß geben; Merkler waren eben für uns die nubähnlichen Früchte der Mastgebäude, die wir nicht nur leidenschaftlich gern aßen, sondern sie auch ähnlich wie Würbel zu Spielzwecken benutzten. Ein Fest für die Jugend der dortigen Stadtgegend bildete immer das Eintreffen der Seiltänzerfamilie Knte, die auf dem Teil des Ludwigspalastes hinter der Grenadierstraße ihr Lager aufschlug. Meine Liebe zur Kunst erstreckte dabei nicht nur wörtlich, sondern buchstäblich einen harten Stoß, als ich mich, auf eine allgemeine Aufforderung vom Podium herab, mit noch einem opernmilchigen Gefühlsausbruch dem alten Knie zur Mitwirkung zur Verfügung stellte. Wir wurden in aus Gurten gebildeten Tragevorrichtungen fest, und gleichzeitig je einer an jedes Bein des Seiltänzers geschnallt. So wandelte er mit uns bald im Laufschritt, bald langsam über das niedere Seil. Daß wir dabei nicht zu knapp mit den Köpfen fühlig aneinander buffelten, war ein von Knie vielleicht gewollter Effekt, der sehr zur Erheiterung der Menge beitrug, aber ich würde meine weitere Mitwirkung bei kommenden Vorstellungen auch dann verweigert haben, wenn mir dies nicht schon von meinen entsetzten Eltern, ich glaube, sie waren zufällig Zeuge meines Debüts, sehr nachdrücklich untersagt worden wäre. — In mir damals unbegreiflich scheinendem Mangel an Kunstverständnis, wurde mir von der

gleichen Instanz auch meine Mitwirkung bei der Aufführung von „Schneewittchen und die sieben Uß“. Der Direktor hieß, glaube ich, Maurer und seine Tochter, die natürlich das Schneewittchen spielte, erlitten uns zu jener Zeit als das Ideal weiblicher Schönheit, gegen das selbst Helena und sämtliche mythologischen Frauengestalten des Altertums verblähten. Dieses Theater „Zuerge“ verfiel, die im damaligen Sommertheater vorgeführt wurde. Dieses Theater, eine simple Bretterbude, stand Ecke der Ettlinger- und Berberstraße, im Garten des heutigen neuerrunden Frankenhofes, früherer Villa dem „Engländerplatz“ machte sich von Zeit zu Zeit, abwechselnd mit besseren Zirkusunternehmungen im Bengelstalle, verdient um die Abwechslung im Programme der darstellenden Kunst der damaligen Haupt- und Residenzstadt. Ganz dunkel erinnere ich mich auch an einen schwimmenden Zirkus, der seine Manege in Maxau auf dem Rheine aufgeschlagen hatte.

Trotz der schlimmen Erfahrungen bei Knie konnte ich den Drang nach persönlicher Betätigung in der Desoffentlichkeit, ganz im Gegensatz zu heute, nie völlig unterdrücken. Die Folge davon war, daß ich den mehrmals im Jahre am Steighaus und am Hoftheater stattfindenden Haupt- und Nachtübungen der freiwilligen Feuerwehr meine Mitwirkung nicht versagen konnte. Bei den Nachtübungen, die so frühzeitig stattfanden, daß man zum Abendessen unauffällig zu Hause sein konnte, als ob nichts passiert wäre, blieb ich in Steighaus die Kolophonienpfeife, die die Flammen des angenommenen Brandes zur Darstellung brachten, zu den Dachziegeln hinaus, bis mir die Puste ausging und am Hoftheater rutschte ich mit Todesverachtung von der Höhe des vierten Ringes aus dem Rettungsnetz hinunter, bis ich eines Tages, als ich zur Schonung meiner neuen Hosen die Hände unter das am festesten aufliegende Ende meines Rückens legte und mich danach in ärztliche Behandlung begeben mußte, weil die Haut durchgerieben war. Kaum genesen, wurde mir durch dieses harmlose Vergnügen „par ordre du Mufti“ verjagt. (Schluß folgt.)

Käufer-Streit.

Ein Stimmungsbild von Gustav Hofmeister.

Gehst es dir auch so, lieber Leser? Wir will das Leben jetzt oft vorkommen wie ein Theaterstück. Wie ein stürmisch handlungsreiches Drama, worin ich selber zwar mitspieler, bei dem ich aber nicht weiß, ob sich der Schluß als Tragödie oder Komödie entwickeln will — ob der letzte Akt eine entsetzliche Katastrophe bringt oder eine glückliche Lösung.

In diesem Theaterstück gibt es eine Unmasse neuerartiger, überraschender Szenen — und die allerneueste heißt: Käufer-Streit. Wer hat sich träumen lassen, daß es so etwas geben wird. Streifen können die Straßenbahnen, die Müllwägen, meinestwegen sogar die Pflaume... aber die Käufer? Neu, überraschend, staunen-erregend; denn Käufer ist letzten Endes jeder, also ist ein Käufer-Streit eine Art Generalstreik, bei dem jeder gleichzeitig Streikender und Streikbrecher ist, da ja schließlich doch jeder tagtäglich irgend etwas kauft oder Gekauft konsumiert. Aber viele sind außerdem gleichzeitig Streiker und vom Streik Geschädigte; denn wer als Kaufmann (also als Geschädigter) hinterm Käse steht, ist ja selbst Käufer, sobald ein Geschäftstreiber ihm Ware verkauft oder die Bedarfsfälle des Hauses herantreten. Der Käufer-Streit ist ein Monstrum, eine Ungeheuerlichkeit selbstämiger Art.

Und da muß ich dir, lieber Leser, etwas von meinem Freunde Peter Buchklopper erzählen. Ich nenne ihn im Kreise meiner Freunde und meiner Familie nur den „sorgenvollen Kaufmann“. Seit Jahren verdient er täglich zehntausend bis fünfzigtausend Mark. Täglich, lieber Leser! Und rein netto! Das macht im Jahr ungefähr eine Million. Aber so oft ich ihn treffe, ist sein Gemüt von schweren Sorgen erfüllt, und seine schlimmste Sorge war bis vor kurzem die bange Frage: „Wie verstecke ich mein Geld? —

so, daß kein Dieb und keine Steuerbehörde es findet!“ Ja, Herr Buchklopper war ein geplagter Mann.

Seit dem Ausbruch des Käufer-Streiks ist er diese Sorge los. Sein Geschäft wirt jetzt nur noch zwei blaue Lappen täglich ab und die verbraucht er. Ja, er verbraucht sogar mehr als drei blaue Lappen täglich, er führt einen groben Haushalt, und nun hat er eine andere Sorge. Ich traf ihn gestern. Tiefe Kummerfalten tarieren sein gelb gemordenes Antlitz. „Um Gotteswillen“, rief ich entsetzt, „was fehlt Ihnen denn?“

„Was mir fehlt?“ wiederholte er, „zehntausend Mark fehlen mir. Ich habe in den letzten Wochen hore zehntausend Mark zugelegt! Das kann ich nicht. Ich bin ruiniert, ich bin fertig, ich bin zugrunde gerichtet.“

„Aber Sie haben ja in den letzten Jahren sechs Millionen verdient?“ wandte ich bescheiden ein.

„Das war!“ entgegnete er schneidend. „Hören Sie denn nicht? Jetzt habe ich zehntausend Mark zugelegt!“

„Aber Sie haben doch schon allein an Zinsen jährlich Hunderttausende?“ magte ich zu bemerken.

„Zinsen greift man nicht an!“ schmetterte er mir entgegen. „Zugelegt hab' ich. Zehntausend Mark hab' ich zugelegt. Der Käufer-Streif hat mich einfach zugrunde gerichtet. Ich weiß nicht, wie das weitergehen soll. Ich bin zu Grunde. Das ist das Ende.“

„Seufzend ging der „sorgenvolle Kaufmann“ von dannen...“

Mir wollte es vorkommen, als sei er ein recht schlechter Komödiant in dem Drama des Lebens. Sechs verdiente Millionen machen ihm Sorgen — zehn „zugelegte“ braune Lappen bedeuten ihm den Ruin.

Offentlich ist Peter Buchklopper der einzige Kaufmann, der so denkt.

Ober, lieber Leser, hast du vielleicht einen Zweiten kennen gelernt, einen Kaufmann, der auch, nach langem, dicken Verdienen jetzt stöhnt, weil er ein bißchen was davon wieder zusehen soll? Hast du einen zweiten Peter Buchklopper kennen gelernt, lieber Leser?

Dann zeig' ihm diese kleine Geschichte! Vielleicht ist es Zeit, und er bessert sich noch. Vielleicht! ...

Kleines Feuilleton.

Die Schreibmaschine als Streikbrecher. Als im Oktober vergangenen Jahres in Newport die Seger freiteten, da erschien eine Reihe von Fachzeitschriften, u. a. Coal Age, Engineering News-Record und The Chemical Engineer, zum Teil in Schreibmaschinenschrift. Nicht nur umfangreiche Teile des Textes waren, wie der „Prometheus“ mittel, mit der Schreibmaschine geschrieben und mit handschriftlich hergestellten, sich sehr gut hervorhebenden Ueberschriften versehen, auch ganze Seiten mit Anzeigen waren mit der Schreibmaschine hergestellt, die einzelnen Anzeigen durch mit der Reißfeder gezogene Striche umrahmt, soweit nicht vorhandene Umrahmungsstriche verwendet werden konnten, gegen die sich die Schreibmaschinenschrift auffällig abhob. Mit Hilfe der Photographie wurden nach den mit der Maschine geschriebenen Seiten Druckplatten hergestellt, ähnlich wie sie sonst von den Maschinensatz abgelesen werden, und dieses, wenn auch wohl nicht ganz billige Verfahren ermöglichte, wenn auch mit einiger Verpöpfung, das Erscheinen der Zeitschriften bis zur Beendigung des Streiks.

Schwedischer Humor. (Kunstverständnis.) Daheim bei Herrn Gulafshmann. Direktor Gulafshmann zur Frau Konjul Neureich:

„Hier habe ich einen echten Rembrandt gekauft.“

„Enttäuschend! Und das da?“

„Das ist ein echter Rubens.“

„Auch großartig. Hat sie beide derselbe gemalt.“

Der Vogt von Hornberg.

Eine Schwarzwalddgeschichte von Walter Durl.

(Nachdruck verboten.)

Ein stattlich Ochsenpaar, der winterlichen Stallruhe überdrüssig, andererseits aber wenig geneigt, den Nacken wieder in das zwingende Joch zu fügen, machte unter vielem Geschrei des jungen Knechts Fahrübungen vor dem Hause, und ein alter Mann, über dessen Stelzfuß die letzten bunten Reste einer ehemaligen Landsknechtschulose heruntergingen, war unter dem Dachvorsprung mit Holzspalten beschäftigt.

Unter der Haustür stand, überflutet von der abendlichen Sonne, Barbara, die jungfräuliche Grubbauerin. Sie schaute nach dem Reich hinüber, der, noch vor wenigen Tagen mit Eis bedeckt, bereits wieder der lärmende Tummelplatz des schnatierenden Entenvolks war.

Ihre Gedanken weichen, wie oft in diesen Tagen, in der Ferne.

Als sie vor fünf Jahren die Klosterschule zu Wittichen, in der die Mutterlose eine weit über ihren Stand gehende Bildung genossen, verlieh, um den Besitz des unerwartet schnell verstorbenen Vaters zu übernehmen, hatte sie der Welt auf alle Zeiten Abschied zu sagen verneint. Und sie hatte sich mit frisch-n Kräften an die ungewohnte Arbeit gemacht und bald Gefallen daran gefunden. So war ein Jahr nach dem andern vergangen, Sommerglut und Winterkälte hatten im gewohnten Kreislauf sich mehrmals abgelöst, und es sah ganz so aus, als würde es immer so bleiben auf dem Grubhof. Zwar fehlten sich naheinander die mehr oder weniger stattlichen Nachbarhöfe als Freier ein, denen der reiche Hof nicht minder gefiel als

dessen schöne Besitzerin, aber Barbara hatte bei den frommen Frauen in puncto Männer einen besonderen Geschmack bekommen. Denn es waren gar vornehme Herren zu Wittichen ein- und ausgegangen. Vieh also die Bauernbuben einen nach dem andern mit einem Korb abfahren, wenn sie auch wußte, daß ein Herr nie und nimmer sich hätte entschließen können, Grubbauer zu werden.

Somit hatte sie sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, als Ehelese ihr Leben auf der Heimathöhe zu beschließen und war begreiflicherweise in den Ruf maßlosen Stolzes und strengster Unmohbarkeit geraten.

Wohl hatte es im Anfang allerhand Kämpfe mit den Knechten und dem Gesinde überhaupt gegeben, dann aber, als sie dem freiesten, der sich eines Abends in ihre Kammer geschlichen, mit der blutigen Art den Weg gewiesen, war für alle Zeiten Ruhe geworden. Und nun ging, mit Hilfe einer alten Verwandten, der „Gotte“, die sie sich aus dem Wolltal herangeholt, alles wie am Schnürchen. Und Barbara, die Grubbauerin, galt für eine strenge, aber gerechte Herrin.

Somit hätte sie ganz zufrieden und unangekocht leben können, hätte sie nicht — im Gegensatz zu ihren geruham-duldsamen Nachbarn — ein tödlicher Haß gegen den Hornberger Vogt, und damit gegen das wirttembergische Haus im allgemeinen, in ihrem Herzen eingegriffen gehabt. Dieser Haß, der sie nicht ruhen noch rasten ließ und der sie immer wieder zu allerlei Unbotmäßigkeiten und Uebergriffen gegen den Vogt verleitete, hatte folgende Ursache:

Da sie einst in zartem Kindesalter sich Beeren suchend in des Vaters Wald vergnügte, hatte sie im Dickicht, halb in die Erde eingegraben, ein großes Vogelnezt gefunden, darin

sechs eigentümliche, rotgepunktete Eier lagen. Die hatte sie seelenvergnügt in das Schürchen gepackt und heimtragen wollen.

Da ward sie plötzlich von einer rauhen Stimme angerufen, und einer von des Vogts Knechten trat hinter einer mächtigen Tanne hervor und sagte die kleine unsanft am Ohr: „Ich will dich lehren, der Auerhahn Eier flehen, du kleine Kröte“, und er hatte das kind ungeachtet seines Widerstands nach Hornberg auf Schloß geschleppt.

Halbtot vor Angst stand das kleine Mädchen dem Vogt gegenüber.

War damals ein gar strenger Herr dort beamtet. Von dem wurde weit im Umkreis viel erzählt und war wenig Schönes dabei. So hatte er einmal zur Sommerzeit ein Duzend widerhaariger Bauern am Ofen anbinden und darauf einzelner lassen, daß die Zügelung knackte und die Fenster antiesen. Und als einzige Nahrung hatte er den Kerntern Heringsnafen zukommen lassen. Aber nichts zu trinken. Und wären fast umgekommen vor Durst und Hitze.

Da sah der Gefrenge inmitten einer halb-trunkenen Gesellschaft und schaute mit listig-nachdenklichen Augen auf das Kind und ließ sich von dessen angeblühter Mißfata berichten.

„Was mach' ich jetzt mit dir, Wilddiebin?“ fuhr er die Kleine an und schien sich irgendeine neuartige Strafe auszudenken. Und die anderen hatten die Köpfe zusammengelehnt und dem Vogt etwas ins Ohr gesagt. Der aber lachte unbändig und ließ dem kind drunten im Burghof unter den Bänden, angehängt des ganzen Gesindes und seiner Gäste, Röklein und Semdelein ausziehen und es unbarmherzig mit Ruten freichen. Darauf wurde es halbnacht davongejagt...“

Dies Unrecht hatte die Barbara ihr Lebtag

nicht verwinden können und in einer stillen Stunde geschworen, sie wolle für alle Zeit den Hornberger Bügeln alles zuleide und nichts zuleide tun.

Nun aber war sie nahe daran gewesen, den Handel zu vermissen. Seitdem sie von ihrer Basler Reise zurück war, hatte sich in ihrem Innern so manches geändert. Der freie Blick in die Welt und der Menschen Verhältnisse hinein hatte sie aufgerüttelt aus dem engherzigen Gedankenkreis ländlicher Abgeschlossenheit.

Sie hatte Menschen gesehen, die es verschmähten, in beschaulicher Ruhe und Stille seitab zu stehen und mitten drin standen im Kampf der Meinungen und des kühnlichen Erwerbslebens. Und die vielen, die als Flüchtlinge nach der Schweizer Stadt hinübergeflüht waren, hätte ihrer nicht der größte Teil, durch eine bequeme Zufolge, durch ein schmerzloses Verneinen sich die äußerliche Lebensruhe erhalten können? Was trieb die Leute dazu, alles daran zu setzen im Kampf des Lebens, nur nicht ihre Ueberzeugung?

Ja, es gab immer noch etwas, was höher stand als die Erfüllung der täglichen Arbeitspflicht und das bequeme Nachbeten alles Vorgetauten und Gebräuchlichen! Was auf Barbara, was auf!

Denn drunten im Witticher Klosterkirchlein zur Mitternachtsstunde die Lichter durch die Gänge huschten und das beschiedene Mädchen die Hora in die Wälder hinausrief, da hatte sie manchmal vermerkt, dies Beten sei Pflichterfüllung und Lebensbefriedigung, und ihre junge Seele hatte die morschen Worte und Wesen mit verständnisloser Anbacht begleitet. Noch standen für sie des Herrgotts schönste Blumen in des Klosters Garten.

(Korrekturen folgt.)

Zahlung des Reichsnotopfers durch Reichsanleihen.

Als Annahmestellen, bei denen schon jetzt die Zweckentrichtung des Reichsnotopfers an Zahlungsinhabenden Schuldverschreibungen und Staatsanleihen...

Das Telegrammamt. Die Stadt-Verwaltung hat zum Verkauf an Rinderbesitzer einen großen Posten Wäfsche...

Städtische Bekleidungsstelle. Bekanntmachung über Notstandsartikel. Die Stadt-Verwaltung hat von der Notstandsverwaltung...

Städtische Bekleidungsstelle. Bekanntmachung über Notstandsartikel. Die Stadt-Verwaltung hat von der Notstandsverwaltung...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Städtische Bekleidungsstelle. Frauenverein vom roten Kreuz für Deutsche über See. (früher: Deutscher Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien)...

Öffentliche Versammlung.

Donnerstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr spricht im Saal III der Brauerei Schrempf (Waldstraße) Professor Dr. Quidde aus München über: Der neue Reichstag u. die auswärtige Politik. Freie Aussprache.

Deutsche Friedensgesellschaft Ortsgruppe Karlsruhe.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 Mt. zur Deckung der Unkosten.



Städtische Fischhalle

Große Zufuhren frischer See- und Süßwasserfische in bester Qualität. Verkauf am Mittwoch und Donnerstag von 8-12 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags.

Kapitalien Geld. Verleiht in kurzer Zeit. Selbsterwerb v. 100 Mark an aufwärts an jedermann bei monatlicher Rückzahlung durch Dr. Buchleiber.

Gelder. Einlage 100.000 Mark, auch in Teilbeträgen, auf 1. Hypothek sofort auszuliefern.

Empfehlungen. Reichsnotopfer. Vermögensverwaltung durch geprüften Finanz- u. Bankfachmann.

Kobestühle. Werden dauerhaft geputzt u. repariert auch mit echt japanischem Rohr.

Parteilose. Werden abgezogen u. wie neu hergerichtet von Karl Dill, Parteiloser Anstalten, Postfach 60/61.

Verloren u. gefunden. Bei am Montag früh u. Nachmittag, bis 2 Uhr, für, sowie Schachwagen b. Bahnh. Braunfeld, Briefkäse mit ca. 125 A. Inh. f. w. Photoarabie u. w. d. Schriften. (Weg. 20. abg. v. Frank. Ludwig-Str. 11.)

Unterricht. Englisch, Zirkel, Damen. sich an engl. Konversation beteiligen wollen, mögen sich wenden an J. Koobig, Schulvorsteherin aus Straßburg, Peterstraße 11.

Verschiedenes. Gute und reichliche Pension. erhalten 1-2 bessere Herren oder Damen. (Weg. 20. abg. v. Frank. Ludwig-Str. 11.)

Wittags- u. Abendbisch. wird von best. Herrn in Familie oder Pension ge- sucht. Zentrale Lage der Stadt bevorzugt. (Weg. 20. abg. v. Frank. Ludwig-Str. 11.)

Wittags- u. Abendbisch. wird von best. Herrn in Familie oder Pension ge- sucht. Zentrale Lage der Stadt bevorzugt. (Weg. 20. abg. v. Frank. Ludwig-Str. 11.)

Advertisement for Erdal shoes, featuring an illustration of a man in a top hat and the text 'Schuhputz gibts heute viel an Zahl, für mich gibts einen nur: Erdal.' Below the illustration is the Erdal logo and 'Schuhputz Erdal'.

Advertisement for Herrenhüte (men's hats) by K. Hort, Herrenstr. 15. Text: 'Herrenhüte werden in 8 Tagen gewaschen, gefärbt und modernisiert.' Below is 'K. Hort Herrenstr. 15' and 'Annahmestellen: Rheinstr. 12, Kronenstr. 17a, Karlstraße 35.'

Advertisement for Sung! Sung! shoes, featuring the text 'Sung! Sung! Kein Altleder! Kein Ledererfaj! Durch Sinken der Lederpreise bin ich in der Lage Herrensohlen u. Fleck zu Mt. 40.00 Damensohlen " " " 35.00 Kindersohlen " " " 20-25'.

Advertisement for Danksagung (thank you) by Barbara Braun, geb. Braun. Text: 'Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schweren Verluste meines lieben herzensguten Mannes, Bruders, Schwagers, Onkels und Schwiegersohns, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie der Freiwilligen Feuerwehr und der Sänger- und Turnvereine für das Geleit zur letzten Ruhestätte und den erheiternden Grabesangabe spreche ich meinen innigsten Dank aus.'

Advertisement for Danksagung (thank you) by Emil Lorenz, Oberingenieur in Stuttgart. Text: 'Für die vielen, mir in so reichem Maße zuteil gewordenen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die herrlichen Blumenspenden bei dem so schweren Verluste meines geliebten einzigen Sohnes'.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Zimmer. Junge, gebildete Dame sucht per sofort gut möbliertes Zimmer, Lage und Preis Nebensache. Angebote unter Nr. 1169 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer. In gutem Hause mit elektr. Licht im Zentrum der Stadt per sofort. Angebote unter Nr. 1169 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Wohnungstausch. Meine schöne 2 Zimmerwohnung in gutem Hause tauschen gegen 3 Zimmerwohnung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1055 ins Tagblattbüro erbeten.

1-2 unmobl. Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinlebender älterer Witwe sofort oder später zu miet. gel. Angeb. unt. Nr. 1107 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. 3 möbl. Zimm. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Tel. od. Bad, zu vermieten: Poststraße 10.

Advertisement for Post-Bestellungen (post orders) on the 'Karlsruher Tagblatt'. Text: 'Post-Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für Juli, August, September falls solche noch nicht erfolgt sind müssen sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden. Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt“.'

Advertisement for C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Text: 'Auf die genannten Preise wird durch die liefernde Buchhandlung ein Feuerungszuschlag erhoben, welcher 3-20 % beträgt. Weitere Heimatflugblätter sind in Vorbereitung und werden in den nächsten Monaten zur Ausgabe gelangen. Karlsruhe (Baden), Mitte Juni 1920. C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.'

